

Riesaer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegramm-Adresse:
"Tageblatt", Riesa.

Gesetzgebungsblatt
Nr. 21.

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa,
sowie den Gemeinderat Gröba.

Amtsblatt

Nr. 56.

Mittwoch, 8. März 1916, abends. 69. Jährg.

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag abends 17 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis, gegen Vorabzahlung, durch unsere Träger frei Haus oder bei Abholung am Schalter der Kaiserl. Postanstalten vierjährlich 2,10 Mark, monatlich 70 Pf. Anzeigen für die Nummer des Ausgabedates sind bis 10 Uhr vormittags aufzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gebühr für das Erstellen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Preis für die 48 markante Grundschrift-Seite (7 Silben) 18 Pf., Dreisatz 12 Pf.; zeitraubender und tabellarischer Satz entsprechend höher. Nachweisungs- und Vermittlungsgebühre 20 Pf. Gute Tarife. Verbilligter Rabatt erlaubt, wenn der Betrag verjügt, durch Klage eingezogen werden mag oder der Auftraggeber in Konkurs gerät. Zahlungs- und Erfüllungsort: Riesa. Wöchentliche Unterhaltungsablage "Gröbaer an der Elbe".

Notationsdruck und Verlag: Langer & Winterlich, Riesa. Geschäftsstelle: Goethestraße 59. Verantwortlich für Redaktion: Arthur Hänel, Riesa; für Umgegendteil: Wilhelm Ottich, Riesa.

Futterdämpfer betreffend.

Die Absicherung des Futterdämpfers erledigt sich bis auf weiteres. Somit erübrigts sich auch für jetzt ein Haemauerchen derselben. Die bereits herausgerissenen Futterdämpfer können abgeliefert werden.

Großenhain, am 8. März 1916.

Die königliche Amtshauptmannschaft.

Freibank Schänz.

Donnerstag, den 9. März, nachmittags von 3-5 Uhr
Mindfelschverkauf in rohem und gelochtem Zustande zum Preise von 60 und 45
Pfennig pro 1/2 kg.

Der Gemeindevorstand.

Deutschliches und Sachsisches.

Riesa, den 8. März 1916.

Herr Rechnungsrat Eichler, Proviantamts-Direktor in Riesa, wurde auf seinen Auftrag unter dem 1. Juni mit Pension in den Ruhestand versetzt.

Noch immer nicht ist der Schiffsahrtverkehr auf der Elbe bei Torgau hergestellt. Ein Pionierkommando von Magdeburg ist seit Freitag mit der schwierigen Arbeit beschäftigt, den quer vor den Weilern der Elbbrücke liegenden gefundenen eiserne Betonsteine zu sprengen. Bis gestern war der gewünschte Erfolg noch nicht eingetreten.

* Vom Amtshauptmannschaftlicher Bekanntmachung hat sich die Absicherung des Futterdämpfers bis auf weiteres erledigt. Ein Herausziehen der Futterdämpfer erübrigts sich, es sei jedoch bewertet, daß bereits herausgerissene abgeliefert werden können.

* Den Beteiligten scheint noch nicht genügend bekannt zu sein, daß die durch Bekanntmachung vom 31. Dezember 1915 beklagten Wollgarne (Web-, Tritot-, Wirt- und Strickgarne) der Kriegswollbedarf-Aktiengesellschaft in Berlin S. A. 48, verlängerte Herbstzeit, 3. anzuwerben sind. Die Handelsnummer Dresden macht deshalb wiederholt darauf aufmerksam, daß die Garne der genannten Gesellschaft in der von dieser vorgeschriebenen Form anzubieten sind. Bei diesem Zwecke ist unmittelbar bei der Kriegswollbedarf-Aktiengesellschaft ein Angebotschein anzufordern. Die Eigentümer der beschlag-nahmen Garne haben deren Enteignung zu gewähren, wenn sie nicht bis zum 31. März 1916 ihre Bestände an die Kriegswollbedarf-Aktiengesellschaft veräußert haben. Die fragliche Bekanntmachung kann in der Kanzlei der Handelskammer Albrechtstr. 4 eingesehen werden.

* Das sächsische Kriegsministerium hat aus Anlaß eines besonderen Falles entschieden, daß die Anfang Oktober 1915 zur Ableistung einer zweijährigen Dienstzeit einberufenen Mannschaften (Rekruten) schon Ende September 1915 als Reserveisten zu betrachten und sowohl von diesem Zeitpunkt ab von der Beirührung der Genehmigung des Truppenteils zur Beschaffung bereit sind. Die Standesämter haben im Sinne dieser Verordnung vom Ministerium des Innern Weisung erhalten.

* Der Verwaltungsausschuß der Schenke Stiftung im Königlich-Sächsischen Militär-Vereins-Bund hat beschlossen, den bestehenden unentgeltlichen Arbeitsnachweis für gediente Soldaten am 31. März 1916 zu schließen, da neuendige verschobene Bedörfer, Krankenfassen, gemeinnützige Körperdienste usw. Arbeitsnachweise eingerichtet haben, die die Verschaffung von Arbeitsgelegenheit für entlassene Kriegsteilnehmer und andere entlassene Soldaten jenseitig gewährleisten.

* Seine Majestät König Friedrich August hat dem Kavalleriekapitän Burggraf und Graf zu Dohna-Schlodien, Kommandant S. M. S. "Möve", das Ritterkreuz des Militär-St. Heinrichs-Ordens verliehen.

* Der Frühjahrs-Buhntag fällt auf Mittwoch, den 22. März. Unsere Nachbarstaaten haben bekanntlich diesen Buhntag nicht.

* Der Kanalverein Berlin-Leipzig tritt in einer an den sächsischen Landtag gerichteten Anfrage für Verstärkung einer Wasserstraße Leipzig-Gelenburg-Torgau ein. Es handelt sich um eine Wasserstraße Leipzig mit der Elbe und weiter unter Benutzung der Rothe mit dem Großschiffahrtsweg Berlin-Stettin. Der Wasserweg soll für 600 To.-Schiffe fahrbare gemacht werden. Der Plan ist nicht neu; er fand Freunde, aber auch Zweifler an seiner Realisierbarkeit.

* Die Handelskammer Chemnitz erläutert von zuverlässiger Seite, daß sich in Deutschland, vermutlich auch in Sachsen, ein reisender Kaufmann aus Zürich aufhält, der sich als Spurfabrikant ausgibt, um Damenhüte abzuliefern. Der Betreffende besitzt jedoch keine Fabrik, ist vielmehr Großhändler in französischer Ware. Er gibt offen zu, daß es sich um Pariser Modelle handelt, weshalb die Preise so hoch seien. Es liegt hierauf auscheinend strafbare Anstellung zur Konterbande und Anstellung zur Zwiderhandlung gegen das Zahlungsverbot aus Ausland vor.

* Häufig treten in der Postausführung an in Paketarten befindliche Personen Verzögerungen ein, weil die Adressenangaben zu allgemein gehalten sind. I. B. genügt nicht die Bezeichnung "An Grenadier A. Bogart Königsberg i. Pr.", sie muss vielmehr deuten: "An Grenadier A. Bogard-Regiment 1, Festungslazarett v. Königsberg i. Pr.", oder: "An Musketier Karl Müller, Infanterie-Regiment 41,

Bekanntmachung.

Der Ausschusssrat des Elektrizitäts-Verbandes, Gröba hat in seiner Sitzung vom 3. März 1916 beschlossen, die Bedingungen für die Abgabe elektrischer Arbeit nach den Vorschlägen des Vorstandes und der Direktion zu ändern.

Die neuen Bedingungen treten am 1. April 1916 in Kraft und liegen zu jedem Manns Einsicht ab 20. ds. Mts. bei den Post- und Gemeindeämtern, sowie bei den Gutsvorstehern aus.

Gröba, den 6. März 1916.

Elektrizitäts-Verband Gröba.

Der Ausschusssrat:

v. Ulrich, Vorsitzender.

nach siegreicher Beendigung des Krieges bevorstehen, können nur gelöst werden, wenn die durch den Krieg gerissenen Bünden ausgefüllt werden und dem heranwachsenden Geschlechte die denkbare tüchtigste Ausbildung geboten wird. Wir erkennen nicht, daß es infolge der Einberufung zahlreicher eingearbeiteter Kräfte jetzt ganz besonders schwer ist, Lehrlinge auszubilden. Aber wie vieles anderes, was in Friedenszeiten für undurchführbar gehalten wurde, muß auch dies möglich gemacht werden. Wir wenden uns an das bewährte Pflichtbewußtsein der Kaufleute und Industriellen, an ihre Arbeitsfrüdigkeit und Obrigkeitwilligkeit und ersuchen sie eindringlich, zu Sternen möglich viele Kaufmännische und gewerbliche Lehrlinge einzustellen und für eine gezielte Ausbildung besonders belangt zu sein. Die dafür aufgewendeten Mühen und Kosten werden sich bei dem nach dem Kriege zu erwartenden wirtschaftlichen Aufschwung rechtlich bezahlt machen.

* In Riesa nehmen zur Zeit 46 Kontoinhaber am Postcheckverkehr teil. Die Gesamtzahl der Postcheck Kunden im deutschen Reich beträgt jetzt 113 070. So erfreulich die Beteiligung ist, so ist der Teilnehmertyp am Postcheckverkehr doch noch immer viel zu klein. Es ist aber, zumal in letzterer Zeit, für jeden eine wertvolle Pflicht, mit allen Mitteln danach zu streben, daß der Bargeldumlauf ausgedehnt wird. Wie die Barzahlung durch Benutzung eines Postcheckkontos erleichtert, hilft den Umlauf von Bar- und Papiergebärdung. Je weniger Papiergebärdung in Umlauf ist, umso höher wird aber unsere Währung im Auslande bewertet. Neben diesem der Allgemeinheit der Entwicklung des Geldmarktes bringt die Eröffnung eines Postcheckkontos jedem, der in irgendwie nennenswertem Umfang Zahlungen leistet oder empfängt, privaten Vorteil, sei er Geschäftsmann, Handwerker oder Landwirt usw. Sicher aufzubewahren. Schließlich ist die Sparweise am Posto für Postanweisungen und Geldbriefe nicht gering zu veranschlagen, da die Gebühren im Postcheckverkehr viel niedriger sind. Wer nicht selbst Inhaber eines Kontos bei einem der 13 deutschen Postcheckämter ist, muß sich zur Geldübermittlung an einen Kontoinhaber der Jahnsstadt bedienen. Diese können auf Beträgen in beliebiger Höhe lügen. Die Zahlungsentgelte, die beim Zahlungsempfänger von seinem Konto abgeschoben wird, beträgt bei Einschüttungen bis 25 Mark nur 5 Pfennig und für höhere Beträge nur 10 Pfennig. Die Gebühr für Überweisung eines Betrages in beliebiger Höhe von einem Postcheckonto auf ein anderes beträgt nur 3 Pfennig. Für Barauszahlungen werden dem Kontoinhaber 5 Pfennig und außerdem 1 Pfennig für je 100 Mark des auszuzahlenden Betrags berechnet. Anträge auf Eröffnung eines Postcheckkontos sind bei der Postanstalt, von der man seine Postlizenzen erhält, zu stellen. Jedes Postamt erteilt über den Postcheckverkehr nähere Auskunft.

* Rünnabach. Der Bioniere (Kriegsfreiwilliger) bei der 3. Sächs. Inf.-Bataillon-Kom. Nr. 12 Hans Müller, Sohn des Bauunternehmers G. Albin Müller hier, erhielt das Eisernes Kreuz 2. Klasse.

Lorenzirch. Auf Lorenzirchener Flur wurde am 28. Februar eine weibliche Leiche angelöscht. Wie festgestellt worden ist, handelt es sich um ein 16-jähriges Mädchen aus Dresden. Am Freitag wurde sie in Lorenzirch zur letzten Ruhe befehlert.

Strehla. Den ehemaligen Soldaten des Inf.-Reg. Nr. 103 Heinrich Leopold Hildebrand und Richard Paul Walther wurde das Eisernes Kreuz 2. Kl. nachträglich verliehen. Beide sind schwer verwundet und aus dem Heeresverband als Invaliden ausgeschieden.

Döbeln. Der dienstige "Anzeiger" berichtet: Bei einer Familie in der Mitterstraße wurden kurz vor Weihnachten aus der Wohnung 23,50 M. mit einem Geldtäschchen gestohlen. Die Leute machen seinerzeit keine Anzeige, weil sie keinen Verdacht hatten. Vor kurzer Zeit wurden ihnen nun wieder einmal 70 Pf. und einmal ein Geldtäschchen mit 3,50 M. gestohlen. Mitte vorigen Monats kauften sich diese Leute einen Zentner Kartoffeln und verwahrten sie in ihrem hinteren Kohlenschuppen. Als sie nun das erste Mal Kartoffeln davon entnehmen wollten, war keine einzige mehr vorhanden. Jetzt ist von der Polizei ein in demselben Hause wohnender, noch nicht 12 Jahre alter Knabe

als bestreitbar ermittelt worden, der die Leute bestohlen hat. Das viele Geld hatte das Bürschchen in einem Versteck untergebracht und nach und nach vernascht. Die Kartoffeln hatte er auch nach und nach gestohlen und zwar so, jedesmal, wenn er für Angehörige oder für jemand anders bat eine Menge Kartoffeln braucht, hat er sie aus dem verschlossenen Schuppen, den er durch Ausheben der Tür geöffnet hat, geholt. Das Geld hat er behalten und auch vernascht. Der Bengel hat bei seiner Befragung ganz dreiste ausgegeben, daß ihm manchmal schlecht geworden sei von der vielen Nässe.

* Dresden. Der Abteilungsleiter im Königl. Sachsischen Kriegsministerium Major Hoerner verstarb gestern vormittag auf einer Dienstreise nach Berlin am Herzschlag.

* Dresden. Auf der Thorndörfer Straße in Vorstadt Blasewitz lief ein 10jähriger Knabe einem Straßenbahnen der Linie 22 nach und verlor sich dabei auf das Trittbrettfeld der linken Wagenseite zu jagen. Er fiel auf die Gleise, setzte unter die Anhängewagen und wurde auf der Stelle getötet.

* Böhmen. Der Fortbildungsschüler Wemme rettete einen vierjährigen Knaben vom Tode des Ertrinkens. Das Kind war in den ange schwollenen Dorfbach gefallen. Wemme sprang ihm von der drei Meter hohen Ufermauer nach und konnte es lebend ans Land bringen.

* Chemnitz. Wegen Straßenbaus hatten sich vor der Jugendkammer des Chemnitzer Landgerichts am Sonnabend zwei 17jährige Burschen, der Handarbeiter Voltz und der Schlosser Steinherz, beide aus Chemnitz, zu verantworten. Den Angeklagten wurde, wie dem "Arbeits-Aus," berichtet wird, zur Last gelegt, am Spätnachmittag des 18. Dezember v. J. die beliebte erste Operettensängerin der böhmen Vereinigten Stadttheater, Lotte Lehmann, überfallen zu haben. An dem genannten Tage waren die beiden Burschen nach der Vorstellung im Centraltheater hinter der in Begleitung ihrer Mutter befindlichen Dame hergeschlichen und hatten verloren, ihr mit einem kräftigen Ruck das kostbare Handtuchchen, in dem sie eine größere Summe Geldes vermuteten, zu entreißen. Der Raum gelang nicht, Kleinkind Lehmann stürzte zwar zu Boden, sie hielt jedoch das Taschen fest und die Verdächtigen entflohen. Das Urteil lautete für Voltz wie für Steinherz je 10 Monate Gefängnis.

* Chemnitz. Die seit dem Jahre 1912 mit einem Kostenaufwand von fünf Millionen Mark errichtete Klär-anlage ist diesen Tagen fertiggestellt und in Betrieb genommen worden. Die Durchführung der Vorarbeiten, des Betriebsbetriebes, der Entwurfsbearbeitung und die Bauleitung lag in der Hand des sächsischen Liebauamtes. Zwecks Unschädlichmachung des in den Klärbecken gewonnenen Schlammes ist ein ganz neuer Weg eingeschlagen worden. Die musterhafte Anlage ist bereits von Vertretern anderer Städte mit großem Interesse besichtigt worden. Von der Anlage selbst sei hervorgehoben, daß es sich u. a. um 5000 Meter Schläuche prächtiger Abmessungen und um 16 Märsche in der Länge von je 31 Metern handelt. Die Wirkung der Anlage wird darin bestehen, daß sie den Auslaufe der Chemnitz täglich etwa 25 000 bis 30 000 Kubikmeter Nutzmenge fernhält.

* Johanngeorgenstadt. Auf Beschluß des Stadtmünderats wurden wegen Verteilung der Rohstoffmaterialien hier die Preise für Koch- und Leuchtgas von 17 auf 18 Pf. für das Kubikmeter erhöht; Industriegas auf 16 Pf. (Selbstkostenpreis).

* Schneeberg. Die im 90. Lebensjahr stehende Witwe Seifert wurde in ihrer Wohnung auf dem Sophienberg tot aufgefunden. Der Kahn des Gaslochers stand offen, so daß die Gaslinie infolge Gasvergütung gestorben ist. Der Tod ist die Folge eines Unfalls.

* Schwanenberg. Eine zur Fischerschen Brauerei im nahen Mittweida gehörige Scheune nebst Schuppen ist völlig niedergebrannt, wobei 60 000 Rentner Heu, 20 Sinter Stroh und landwirtschaftliche Geschenke mit verbrannt sind. Unter dem Verdacht der böswilligen Brandstiftung ist der 17jährige Brauereileiter Schütt festgenommen worden. Man vermutet einen Raub.

* Obercunzau. Aus der Untersuchungshaft entlassen wurde der Fischer Max Schubert, der vor einigen Wochen unter dem Verdacht festgenommen worden war, sein durch einen Feuer vernichtetes Haus selbst angezündet zu haben.

Landstürmer Huber in Nesslau.

I.

Nachdruck, auch aufzugeben, verboten!

Im vorigen Jahr haben sie ihn aus den Schwarzwäldern geholt. Dort sah er von Andecksteinen auf hinter seinem Ofen, wenn er nicht gerade hinter Schnitt oder die Seele dengelte oder nach dem Bettler schaute. Der Urgroßvater hatte sich für den Hof eine abgelegene Bergbaude ausgesucht. Das braune Holzhaus mit der Galerie, den riesenhaften Strohhut darauf und den hellgrünen, blumigen Biesen im Bereich herum liegt wie eine gesunde, sonntägliche Decke auf dem schwarzen Walde des Tois. So idyllisch und eng wie das Himmelsgelände, das sich über die nahen Bergkämme spannt, war der Horizont der Menschen, die darunter ihr stilles Leben dahinrinnen ließen. Die Arbeit war gering, der Sorgentanz befehlte. Wenn den Menschen die Suppe schmeckte und die Käse gut waren, war alles in dieser Welt aufs Beste bestellt. Wenn der Bauer wenig zu reden hatte, war ihm am wohlsten, Worte waren hier keins so seltsam und kostbar wie Goldmünzen. Ein Glück, daß es manchmal etwas zu knurren und zu schimpfen gab, sonst hätte man am Ende die Sprache verloren und vergessen.

Nun haben sie den Huber aus dem Versteck seiner einsamen Hölle geholt. Er hätte sich schon gerne als der Kriegslöhrer, freiwillig gemeldet, aber er konnte seine Seele vor den Menschen und der Welt, von der die Zeitungen ihn einen wirken Kanäle in den Kopf gesplungen hatten, nicht bewahren. So blieb er zunächst daheim und dachte, man wird ihn schon rufen, wenn man ihn braucht. Der Bürgermeister hatte ja alle in seinem Buch stehen. Und eines Tages kam der Ratschreiber und las ihm ein Schriftstück vor, und dann packte er seine Hemden und Strümpfe zusammen und legte noch ein Stück Speck daswölfchen und fuhr mit seinem Schein nach der Stadt, wo er Soldat wurde.

Mit Staunen nahm er wahr, was man dort aus ihm machte. Ich glaube, wenn der Satan hinter ihm gewesen wäre, er hätte sich früher für jeden Schritt, den er tut, genau soviel Frist geschenkt, als sein Gehirn Zeit brauchte, um Gedanken zu erschaffen. Nun konnte er springen und fliegen wie ein junger Bürkle, der den kleinen Mädchen nachläuft. Seine Kinder hätten sich sicher bestört, wenn sie ihn auf dem Exerzierplatz so aller Würde väterlicher Gemäßlichkeit entkleidet gesehen hätten. Und wenn sie abends beim Sammeln sahen, und schwanden und plauderten, da konnten die anderen so schön erzählen, daß ihm warm war ums Herz. Er pochte wohl auf und hörte ordentlich, wie er jeden Tag geschlafen wurde. Er wollte viel, viel von dem, was er hörte, mit in seine Bude hinaustragen, wenn er darüber zurückkehren sollte. Viele Männer und Frauen hatten sich in seinem Kopf aufgegau und er schaute mit Begehrung hinaus auf das neue Aderland, das er läuft, pflegen und ernien wollte.

Nun kam er gar hinlang in die weiße Welt. Ein Verwandter, Geschwisterkind, der aus Amerika zu Besuch war, hatte ihm einmal von ihr erzählt, aber er hatte keine Vorstellung gewonnen. Der Heldewebel hatte es verraten, sie waren die Erdbeeren angefordert, und es muhte schon weit weg sein; denn die Reise nahm fast kein Ende. Tag und Nacht fuhren sie, aber allabend sahen sie deutsche Soldaten. Wo der Kaiser nur

Halkenberg bei Freiberg. Hier geben die im Orte ansässigen Güteküster ein nachahmenswertes Beispiel. Sie haben beschlossen, abwechselnd für die ältere Bevölkerung des Ortes Schweine fest zu füttern, um sie dann in gewissen Feiertäglichkeiten zum Selbstkostenpreis an diese in kleinen Kosten abzugeben.

* Leipzig. Zum Abschluß der Messe traten gestern mittags 30 Journalisten des neutralen Auslands, darunter ein großer Teil Nordamerikaner, von Berlin hier ein. Sie wurden nach der Handelskammer geleitet, wo der Sondikus der Handelskammer einen Vortrag über Geschichte, Wesen und Bedeutung der Mustermesse hielt, in welchem er u. a. mitteilte, daß zurzeit 5000 ausländische Kaufleute in Leipzig anwesend sind. Am Nachmittag dienten nahmen die fremden Gäste zwei Melioraner und eine kleine Mechaustellung aus den Beständen des deutschen Handelmuseums im Gebäude der Handelskammer in Augenschein. Am Nachmittag wurde eine Reihe von Musterlägen unter Führung von Fachverständigen Mitgliedern des Mechausschusses eingehend besichtigt. Nach einem vom Bund deutscher Verkehrsvereine angebotenen Abendessen, zu dem auch Vertreter der Dresdner Presse erschienen waren, traten die ausländischen Herren um 9 Uhr 32 Minuten die Rückreise nach Berlin an.

* Böhmen. Der Fortbildungsschüler Wemme rettete einen vierjährigen Knaben vom Tode des Ertrinkens. Das Kind war in den ange schwollenen Dorfbach gefallen. Wemme sprang ihm von der drei Meter hohen Ufermauer nach und konnte es lebend ans Land bringen.

* Chemnitz. Wegen Straßenbaus hatten sich vor

der Jugendkammer des Chemnitzer Landgerichts am Sonnabend zwei 17jährige Burschen, der Handarbeiter Voltz und der Schlosser Steinherz, beide aus Chemnitz, zu verantworten.

Den Angeklagten wurde, wie dem "Arbeits-Aus," berichtet wird, zur Last gelegt, am Spätnachmittag des 18. Dezember v. J. die beliebte erste Operettensängerin der böhmen Vereinigten Stadttheater, Lotte Lehmann, überfallen zu haben.

An dem genannten Tage waren die beiden Burschen nach der Vorstellung im Centraltheater hinter der in Begleitung

ihrer Mutter befindlichen Dame hergeschlichen und hatten verloren, ihr mit einem kräftigen Ruck das kostbare Handtuchchen, in dem sie eine größere Summe Geldes vermuteten, zu entziehen. Der Raum gelang nicht, Kleinkind Lehmann stürzte zwar zu Boden, sie hielt jedoch das Taschen fest und die Verdächtigen entflohen.

Das Urteil lautete für Voltz wie für Steinherz je 10 Monate Gefängnis.

* Erfurt. Eine teure Blaurette leistete sich ein 17jähriger Fortbildungsschüler von hier. Er rauchte trotz des bekannten Verbots des Generalfeldmarschalls und wurde dafür vom Schwurgericht zu 30 Pf. Geldstrafe verurteilt.

Geschichtliche Auslandswaren.

Geld und Lebensmittel sollten uns ausnehmen, kosteten unsere Feinde. Die Hoffnungen haben sie getrogen, unsere Gegner müssen längst zusehen, daß ihr Ansturmplan an der deutschen Organisation und Entwicklung scheitert. Auch an Geld hatten wir keinen Mangel, das beweisen unsere Kriegsanleihen. Über auch mit dem Gelde noch es dissipiniert umgehen! Möglichst wenig Geld ins Ausland gehen lassen ist eine der ersten Kriegsforderungen. Was wir im Lande selbst haben können, sollen wir nicht aus dem Auslande beziehen, und aus mancherlei Dingen, die wir bisher aus dem Auslande beziehen, sollen wir verzichten. Alle ausländischen "entbehrlichen" Erzeugnisse sollen vor während des Krieges nicht gelassen! Das ist des Heimatkriegs Kriegsobjekt. Keines Gelds, das ins Ausland geht, verschleicht die Zahlungsbilanz der Deutschen nach dem Auslande. Der Handelsrat hat beschlossen Reichsanzeiger erstmäßig, die Einführung entbehrlicher Gegenstände zu verbieten und eine Liste dieser Gegenstände zu veröffentlichen.

Bei der Auswahl der dem Einführerverbot unterliegenden Gegenstände war einmal Mühselig zu nehmen auf die Verhältnisse der einheimischen Volkswirtschaft, z. B. auf den Bereitstellungsvertrag bei heimischen Industrien. Weiterhin waren Wirtschaften geboten im Hinblick auf den volkswirtschaftlich wünschenswerten Warenaustausch mit den Verbündeten und dem neutralen Ausland. Schädigungen inländischer Gewerbebezirke sollen dabei nach Möglichkeit vermieden werden. Deshalb ist der Reichskanzler ermächtigt worden, Ausnahmen von den Einführerverboten zugelassen.

Die Liste der unter das Einführerverbot fallenden Gegenstände umfaßt u. a. lebende Vögel, Erzeugnisse der Ziegaria, Wanzen, Traubenzofinen, Upanas, Ingwer, Vanille, Kaviar, Langusten, Schnecken, Vogelöl und deren Zelle, Öl, Schaumwein, Süßwaren, Nüsse, Kakao, Marmelade und Waren daraus, künstliche Fleischstoffe, Fleisch- und Schönheitsmittel, Waren aus

die alle vergenommen hat? Wie weit war ihm früher der Weg zur nächsten Stadt erstanden. Jetzt mußte er erst, wie groß die Erde ist. Am Schenkenkrug tauchten verfallene Hütten und vermurkte, in Helle und bunte Tücher gewifte Gestalten auf, schwarze, kraushaarige Schweine, Kinder mit langen Hörnern, Büffel, wie er sie im "Sintenden Boten" in Bildern gesehen, fruchtbare Felder, verwahrlost zum Jammern. Das muhte Gerüstelein. Am nächsten Morgen wurde er wachgerüttelt. Sie waren in Nesslau.

Huber wußte nicht, wo er anfangen sollte mit Schauen. Das ging ja zuwid auf der Jahrmarktmesse. Ein turmhoch, braungebrannter Messer- und Degenschluder stand vor ihm. Auf den schwarzen Haaren lag ein tellerartiges rotes Häppchen, wie es in Schwarz der Herr Kaplan in Hause an kalten Wintertagen in der Kirche trug. Über den breiten Rücken spannte sich leicht ein kurzes vorn offenes Jackchen, an den Nähten mit bunt. Röden geästet. Um den Leib schlängt sich eine vierfachige breite Schärpe. Man hatte Huber erzählt, daß darin sonst die Revolver und Dolche stecken wie Pährzeug im Radkästchen. Eine Königin-Mutter sei nicht stolzer auf ihre in der Waukasse getragenen Jungen als ein Magazin auf seine waffengeschwätige Leibbinde, und nun schlottert das Tuch leer und untermäßig um den hämmigen Hals. Der Schulte der weißen Hütte war recht eigenartig, oben aufwandschön, als ob damit eine Ballon abunternommen werden sollte und dann so eng zuläuft, daß schon die Arme wie im Schornstein stecken. Die Schenkel waren von dicken Tüchern umwickelt, wie dahin bei alten Leuten und hat der Schule hatte er sich eine Lederschaut unter die Höhe gebunden, die vorne sozusagen zuläuft und oben darüber mit Niemen verhakt war. Die Kleiderhose griff noch der Alte, die Huber auf seiner Schulter trug und band sie sich mit einem Strick auf den Rücken. Huber war mit seiner ersten Bekanntschaft zufrieden.

Die sonnengebrannten Gesichter in den brauenen, haargen Uniformen erregten Hubers besondere Aufmerksamkeit. Unterwegs schon hatte er sie ab und zu gesehen und man hatte ihm gesagt, daß jetzt die Bulgaren, unsere neuen Verbündeten. Vogl, Vogl, die schwaten gelund und rotwändig aus, als ob sie eben aus dem Backofen kämen. Da mußte die Sonne ganz anders einheizen als auf seiner Hölle. Da mußte ja die Kraft aus dem Boden schließen. Er nickte einem dieser fröhlichen, helläugigen Burschen freundlich zu und dachte, daß er sich so einen dabeihabt hätte, der träge wie gleich einen ganzen Baum ins Gehöft.

"Schuhputz," "Schuh-puz" schrie es um die Ohren, als er den Bahnhof verließ. Er mußte erst durch eine Engpass von Stiefelschuhern. Sahen die komisch aus! Auf der verlumpten, europäischen Kleidung reckten grinsende dreimalige Gesichter, dunkel rot wie die Mohren, mit einem roten Haar hinter dem Ohr. Ihre Zähne blitzten, sie wackelten mit dem Kopf, rollten die Augen und winkten mit den Armen. Einer hatte auf seinem Schuhkasten eine Tischnocke aufgeschraubt und hingelte unaufhörlich kreisend von Verzügen. Dabei rieben sie "Schuhputz," "Schuh-puz". Und ehe Huber wußte, was mit ihm geschah, stand schon einer Höhe auf dem Holzgestell. Nun hätte ihr aber leben sollen, wie der kleine lustige Turke an dem Schuh arbeitete, mit Bürsten und Lappen mit allerhand Schnüre und Dolen.

Gelbe, Baumwollstoff, Kleider, Seidenware, Künstliche Blumen, Schuhe aus Seidenwaren, Menschenhaar und Waren daraus, Fächer, Hüte, Mützen, Handtasche, aufschopfende Tiere, Waren aus tierischen Schnäbeln, ausländische Brief- und Wohntürglockenmarken, Gemälde, Steinkunst, Bildwerke aus Steinen aller Art, Porzellan, Porzellankunst aus Stein, Gold- und Silberwaren, feine Eisenwaren, Kunstdomänebrüder, Schreibfedern aus Stahl, Waren aus uneben Relaten, Maschinengewehre, Maschinen, Webstühle, Tonverzweige und Kinderwagen.

Gehet man die Liste durch, so wird man finden, für die ältestenmeisten der aufgelisteten Gegenstände gibt es in Deutschland postwertiges Erstst., und die, bei denen das nicht der Fall ist, können wir entbehren. Die meisten von ihnen sogar günstig und nicht nur in der Zeit des Krieges. Wir hoffen sogar, daß manche der in der Liste von der Einfuhr ausgeschlossenen Gegenstände nie wieder ihren Weg nach Deutschland finden möchten.

Kunst und Wissenschaft.

Der Geschichts- und Altertumverein in Balingen bringt am Sonntag die Feier des 50jährigen Bestehens.

Zu Graf Pauls 50. Geburtstag am gestrigen 7. März gab das Weimarer Hoftheater dessen Tragödie: "Mladine auf Naros."

Die fünfzige Komödie "Schnelder Wippe" von Hans Müller-Schöller ging am Sonnabend im Königl. Schauspielhaus in Dresden erstmals in Szene, nachdem es schon mehrfach anderwärts mit Erfolg aufgeführt war.

1146 neue Briefmarken. Nach der neuesten Briefmarkenstatistik sind während des Krieges 1146 neue Briefmarkenarten von allen Ländern der Erde herausgegeben worden.

Eine würdige Antwort auf die Ausweitung der deutschen Missionare aus Indien hat lieben die theologische Fakultät der Leipziger Universität gegeben, indem sie einen der begehrtesten Missionare, den Leipziger Missionar S. S. Behme, zum Ehrendoktor der Theologie ernannte. D. Behme, der als Sohn eines ländlichen Pfarrhauses in Borsdorf geboren wurde und in Leipzig Theologie studierte, wußt seit 1891 in Indien. Er leitete dort die Ausbildung der eingeborenen Pastoren in Trankebar, die jetzt vielleicht die weggefährten Missionare erlernen müssen. Auch vor seiner Abreise konnten noch 10 licher von D. Behme ausgebildeter indischer Kandidaten in Trankebar ordiniert werden. D. Behme hat außerdem mehrere theologische Werke in tamulischer Sprache verfaßt und damit der süd-indischen Kultur einen wertvollen Dienst erwiesen. Das hat die englische Regierung nicht gehindert, ihn rücklings aus seiner Arbeit herauszureißen.

Ein Meisterwerk Pleiter de Hosch in der Londoner National-Galerie. Ein Hauptwerk des großen holländischen Malers Pieter de Hosch, das zugleich seine letzte Arbeit ist, wurde nach einer Meldung des Times von dem Kunstdamone Konditiker an die National-Galerie in London verkauft. Es ist das Gemälde einer älteren Dame, die weggeläufig eine Blume in der Hand hält. Die musikalische Gesellschaft, das früher eine ältere der berühmten Sammlung Steengracht im Haag war. Das entzückende mit der Jahreszahl 1677 versehene Bild, das einen Innenraum mit einer einer Violin haltenden Dame und einer am Tisch sitzenden Dame zeigt und durch einen Kanal gewählt, wurde bei der Versteigerung der Sammlung Steengracht von Konditiker für 20 000 £ erworben. Es soll jetzt für einen geringeren Betrag in den Besitz der National-Galerie übergegangen sein.

Ein Meisterwerk Pleiter de Hosch in der Londoner National-Galerie. Ein Hauptwerk des großen holländischen Malers Pieter de Hosch, das zugleich seine letzte Arbeit ist, wurde nach einer Meldung des Times von dem Kunstdamone Konditiker an die National-Galerie in London verkauft. Es ist das Gemälde einer älteren Dame, die weggeläufig eine Blume in der Hand hält. Die musikalische Gesellschaft, das früher eine ältere der berühmten Sammlung Steengracht im Haag war. Das entzückende mit der Jahreszahl 1677 versehene Bild, das einen Innenraum mit einer einer Violin haltenden Dame und einer am Tisch sitzenden Dame zeigt und durch einen Kanal gewählt, wurde bei der Versteigerung der Sammlung Steengracht von Konditiker für 20 000 £ erworben. Es soll jetzt für einen geringeren Betrag in den Besitz der National-Galerie übergegangen sein.

Aus ging er in die Stadt hinein. Es fiel ihm auf, daß die Häuser alle weiß sind, viele Fenster und ein langer Dach haben. Sie sind in der Regel zweistöckig und haben mittlerweise Arkaden aus Holz. Die Straße war ziemlich breit, gepflastert, laubar, sie gefiel ihm. Nur mit den verschwundenen Buchläden, die auf den Häusern und Läden aufgemalt sind, wußte er nichts anzufangen. Essensbar dienen aber die Schenken als Dolmetscher. Weit waren die kleinen, engen, dunklen Verkaufsbuden, aus Brettern zusammengezimmert, den Steinböden vorgebaut. Da lag der goldgelbe, feingeschnitten Tabak in hohen Häusern; während der Verkäufer einige Zigaretten drehte. Da drobten auf einem Platz kleine knollige Bürstchen. Da stand in Schäßlein die schwarze Milch. Hinter den Schellen eines Töpfchens waren Teller aufgestellt mit allerhand rätselhaften, köstlichen Ingredienzien. Wohl bekom'! Andere Geschäfte hatten Villagespielzeug für Kinder, Tücher, Geschirre, kleineren Haushalt und buntpackende Süßigkeiten ausgestellt. Als Huber in einem Laden Bodenwerk bemerkte, holte er sich ein Herz und trug ein. Es war ein Cafèhaus, ziemlich geräumig, die Wände und Decke aus Holz. Beim Fenster war ein brauner Bürkle an der Arbeit. In einem großen schönen Messingkessel war glühend Asche von Holzfächer aufgeschichtet. Darauf standen kleine Kännchen mit dicken, füllendem Kaffee. Glänzendes Metallgeschirr war laubar bereitgestellt. Auf einem Brett lag Weizen- und Maisstroh. Ihr Schleifer gab es auch häufig überzogene Kuchen. Huber ergänzte seinen Brotdurst und bekleidete sich einen Kaffee. Und nun erlebte er seine erste Guitätschung. Die Tasse, die man ihm brachte, war fast so klein, wie ein Fingerhut, und dabei hatten sie die schwarze Brühe noch nicht einmal durch den Gitterkrautkasten laufen lassen, wie das selbste seine Bäuerin zu Hause tat. Er schluckte tapfer den ganzen Saft hinunter und ließ sich nichts merken. Aber wenn er seinen großen demalen Tisch vor zu Hause bei sich gehabt hätte, der einen so schön den Saft wärmt, in den man das ganze Brüderstück eintunten kann, er hätte ihnen gezeigt, wie man Kaffee trinkt. Wie merkwürdig die Leute auf den Bänken lachten, die Beine kreuzweise unterschlagen, unbewegt wie geschnitzte Figuren, rote Lippen mit Quaken oder geschnülzte Tücher auf dem Kopf

Städte und Geschäftsräume verboten. Aber es soll noch mehr zusammengetragen werden, momentan sollte man von den noch lebenden Nachkommen Soges einige Beiträge zu erhalten.

Die Bibel im Kriege. Die allgemeine Schwäche und Unzufriedenheit der Menschen hat nach Ansicht des Propagandisten Christian Wörth durch den Weltkrieg seinerseits Einsicht erzielt. Diese Erklärung führt sich vornehmlich auf den neuesten Bericht der in Amerika stattgefundenen "Bibelgesellschaft". Da die Regelungen der Kirchenvorstände der Bibelgesellschaft den freien Verstand vommer Schriften — es handelt sich zum größten Teil um Bibelausgaben in allen Sprachen — gefestigt, konnte die Gesellschaft dieser drei Millionen Bibelausgaben an die kämpfenden Soldaten, an Kriegsgefangene, verwundete, internierte Soldaten übergeben. Die Bibeln erschienen nicht nur in den Nationalitäten der Kriegsführenden, sondern auch in slawischen, niederländischen, persischen Liebeserzeugungen, so es wurde selbst eine Ausgabe in der Sprache der Stadt veranstaltet.

Eine Sandsturm-Gesellschaft ist, wie dem "Bebauer" berichtet wird, im Landsturm-Bataillon Hadersdorf im Österreich gebildet worden. Durch Aufall befinden sich nämlich in dem Bataillon eine Angabe Opernänger und Stimmbegabter Schauspieler, die sich mit Freundschaft der Vorgesetzten zu einer Operngesellschaft zusammenfanden und mehrere Musikwerke einstudierten. Die komische Oper "Die Ritterberger Puppe" wurde bereits in Königsberg und in Polen zum Besten der Österreichischen aufgeführt. Ein komischer Quafer ging dem musikalischen Meisterwerk Adams voran.

Neueste Nachrichten und Telegramme

vom 8. März 1916.

Ergebnis im Westen und Osten

■ Berlin. Durch die Eroberung von Borges hat, wie der militärische Mitarbeiter des "Fotak-Augs." berichtet, die Annäherung an die Befestigungsanlagen westlich der Maas einen guten Anfang gemacht. Durch die Eroberung von Breskens ist ein weiterer Fortschritt in der engen Umklammerung Verdun und der Cote de Lorraine von Westen her zu erkennen. — An der russischen Front brachten zwei an verschiedenen Punkten angelegte Angriffe, die ausgedehnt vorbereitet waren, böhmisches Erfolge.

Notiz über die Bedeutung Verduns.

■ Paris. Auf einem Blatte "La Victoire" veröffentlichte eine einen Zeitartikel, in welchem er sich mit scharfem Tadel gegen die Presse wendet, welche dem Publikum das Märchen aufzutragen scheint, daß es keine Feindungen mehr gäbe. Der Verlust von Verdun werde eine moralische Katastrophe von prächtiger Tragweite sein. Aber die Russen würden den täglichen Suggestionen der Presse gegenüber glücklicherweise unempfänglich bleiben und Verdun um jeden Preis halten. Dies allein gebe es um die Geschichte Frankreichs und Europas.

Die Agence Havas über die Kämpfe bei Verdun.

■ Paris. Meldung der "Agence Havas". Der Feind zeigt noch immer auf dem linken Ufer der Maas hartnäckige Widerstände, unter ihnen zu durchbrechen. Heute wütete seine schwere Artillerie; seine Infanteriekämpfe verdoppten sich zwischen Béthincourt und der Maas, in dem großen Kanal des Stromes nördlich von Verdun. Die ganze Gegend ist überfüllt mit den deutschen Verbündeten, so daß Anwachungen des Flusses, der an einzelnen Stellen 1000 Meter breit ist, das Tal überschwemmt und es unwegsam gemacht hat. Aus diesem Grunde mußten wir das Dorf Borges aufgeben und in der Nacht auch den Hügel N, um uns fest in zur Verteidigung mehr gelungenen Stellungen bei Wettomme zu verhantzen, das noch immer den erbitterten Sturmen widerstand. Letztlich der Maas versuchte der Feind nach einem gewöhnlichen Artilleriekampf einen Handstreich gegen unsere Stellungen in der Gegend des Gebücks von Béthincourt, doch ohne Erfolg. In der Wonne folgte dem Bombardement, das vor mehreren Tagen im Abschnitt von Breskens nicht weit von Borges begann, im Laufe des Tages ein starker Infanterieangriff, der dem Feinde erlaubte, um den Preis mörderischer Opfer in das Dorf einzudringen. Das Antlitz der Schlucht bleibt jedoch auf das linke Ufer der Maas und den Mauerkinkel nördlich von Verdun konzentriert, wo die Deutschen ohne Zweifel die dauernden Anstrengungen machen werden, die unsere tapferen Verteidiger, wie die französischen zu Nichte zu machen wissen werden.

Der amüsante kanadische Bericht

■ Paris. Amlicher Bericht von Dienstag nachmittag: In den Argonnen schlugen wir einige Versuche des Feindes, den Minentreicher bei Hautevauze zu besiegen, zurück. Unsere Artillerie setzte die Beschaffung der feindlichen Verbindungswege fort. Westlich der Maas konnten die Deutschen mit Hilfe einer heftigen Beschleierung der Umgebung von Béthincourt durch ein Durchdringen längs der Eisenbahnlinie vorwärts kommen. Ein sehr heftiger in demselben Augenblick von ihnen angestarter Angriff auf die Höhe 265 brachte sie in Verlust dieser Höhe, trotz der schweren Verluste, die ihnen unter Artillerie- und Maschinengewehrfeuer zufüllte. Wir hielten das Dorf Béthincourt, die Gebücks westlich des Rabenwaldes, Cumieres und den oberen Teil der Cote de l'Or. Der Artilleriekampf dauerte mit großer Heftigkeit während der Nacht östlich der Maas in der Gegend von Bras und Béthincourt sowie bis zum Tage der Cote Lorraine zurück.

Amlicher Bericht von Dienstag abend: In den Argonnen haben unsere Abwehrgruppen in der Gegend von Béthincourt ein deutliches Flugzeug abgeschossen, das in unsere Linie fiel. Die beiden Flieger wurden verwundet und zu Gefangenem gemacht. Westlich der Maas dauerte die Beschleierung mit Granaten schweren Kalibers mit Heftigkeit an. Im Laufe des Tages vermehrte der Feind seine Infanterieunternehmungen zwischen Béthincourt und der Maas. Seine Angriffe wurden zurückgewiesen, außer im Abschnitt des Rabenwaldes, wo der Feind Fuß fassen konnte. Westlich der Maas hat der heftige Artilleriekampf in der Gegend des Gebücks von Béthincourt angebaut. Die Deutschen sind in eine Verstärkung eingedrungen, aus der sie unter Gegenangriff sofort wieder hinauswurzten. In der Wonne hat der Feind das Dorf Fresnes nach kurzem Kampf, der ihm beträchtliche Verluste verursacht hat, besetzt. In den Vogesen haben wir Lager bei Dissenbach östlich von Mühlbach und Gräben des Feindes in der Gegend von Nat. weite beschossen.

Vom Zeppelinangriff auf England.

■ London. Das Kriegsamt teilte mit, daß die deutschen Luftschiffe bei ihrem Angriff in der Nacht vom 6. auf den 7. 90 Bomben abwarf. Dies geschah wahlos, da die Zeppeline offenbar im Unklaren waren, wo sie sich befanden, und unter dem Schutz der Nacht nicht unverrichteter Weise zurückkehren wollten. Militärischer Schaden wurde nicht angerichtet. Nur Einzelpersonen wurden getroffen und von diesen im ganzen 12 getötet.

Zur Heimkehr der "Möve".

■ London. Balfour erwähnte im Unterhause bei Einbringung der Machinevorlage, daß die "Möve" als Frachtdampfer verkleidet den englischen Frachtkontrollen entgangen sei und daß es ihr geplänt sei, auf dem Wege um das nördliche Island zurückzukehren. Er äußerte sich dann

Zur Kriegslage.

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, 8. März 1916.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Gegen die von uns zurückerobern Stellungen östlich des Gebücks Merton de Champagne legten die Franzosen am späten Abend zum Gegenangriff an. Am westlichen Flügel wird noch mit Handgranaten gekämpft. Sonst ist der Angriff glatt abgeschlagen. Auf dem linken Maasfuß wurden, um den Anschluß an unsere rechts des Flusses auf den Südhängen der Cote de l'Oron, des Kesselrückens und des Dorfes Beaumont vorgeschobenen neuen Linien zu verbessern, die Stellungen des Feindes zu beiden Seiten des Forgesbachs unterhalb von Béthincourt in einer Breite von 6 und einer Tiefe von mehr als 3 Kilometer gestürmt. Die Orte Borges und Regneville, die Höhen des Raben- und kleinen Cumiereswaldes sind in unserer Hand. Gegenstöße der Franzosen gegen den Südrand des Waldes fanden blutige Abwehr. Ein großer Teil der Besatzung der genommenen Stellungen kam um. Ein unverwundeter Rest, 58 Offiziere, 3277 Mann, wurden gefangen; außerdem sind 10 Geschütze und viel sonstiges Kriegsmaterial erbeutet. In der Wonne wurde der Feind auch aus den letzten Häusern von Fresnes geworfen. Die Zahl der dort gemachten Gefangenen ist auf 11 Offiziere und 700 Mann gestiegen; einige Maschinengewehre wurden erbeutet.

Unsere Flugzeugeschwader bewarfen mit feindlichen Truppen belegte Ortschaften westlich von Verdun mit Bomben.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

An mehreren Stellen der Front wurden russische Teilstreitkräfte abgewiesen. Die Eisenbahnstrecke Psachowitschi (südöstlich von Baranowitschi) — Lounie, auf der starke Bahnverkehr beobachtet wurde, ist mit gutem Erfolge von unserer Fliegern angegriffen worden.

Wallon-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

ironisch über die Besiegung Berlins zur Freiheit ihrer Rückkehr und meinte, dies zeige, daß der deutsche Hauptstab für eine Heldentat nicht groß sei.

■ Magdeburg. Wie die "Magdeburgische Zeitung" hört, hat der Kaiser im Hauptquartier den Befehlen zu Dobro-Scholz Kommandanten der "Möve" empfohlen und ihm persönlich den Orden Pour le Mérite überreicht.

Die Besiegung deutscher Schiffe.

■ Kappstadt. (Reuter.) Die Belagerung von Laurentz Marques beschloß am Sonnabend vier deutsche Schiffe, "Admiral", "Eisen", "Kronprinz" und "Hof". Ungefähr 400 Offiziere und Matrosen wurden interniert.

■ Bilbao. (Agence Havas) Etwa 90 deutsche Offiziere und Seeleute sind aus Portugal hier eingetroffen. Sie erklären, daß sie vor dem Verlassen ihrer Schiffe die Maschinen unbrauchbar gemacht hätten, um zu verhindern, daß die Portugiesen sie verwenden könnten.

■ Amsterdam. Die "London-Times" melden aus Barcelona, daß die Arbeiterunruhen dort zunommen. Die Karnevalsfestlichkeiten wurden verschoben. Militär bewacht die Fabriken.

Zur Erhöhung der Postgebühren.

■ Berlin. Zu der vorgeschlagenen Erhöhung der Postgebühren weist das "Ber. Tagbl." darauf hin, daß eine Reichsabgabe im Postverkehr hauptsächlich das wendende Geschäft treffe, also dem wirtschaftlichen Leben nicht an die Brust, sondern an die Wurzel greife. Für den Geschäftsmann bildeten die Mittel, die ihm Post- und Telegraphenverwaltung zur Verfügung stellt, das unentbehrliche Handwerkzeug. Es dürfe den Reichstag nicht bestimmen, daß hier Zusagen aus dem Jahre 200 Millionen bewilligt werden sollen, und es sei Sache der Postverwaltung, daß entsprechend den Zusagen der Einzelnen unbedingt gedienten ist, lässe auf eine Niederlage hinzu. Die Republikaner sind nicht gewillt, sich für Wilson stark einzusetzen, da die Republikaner des mittleren Westen gegen eine harte Politik gegen Deutschland sind.

Die Demokraten sind nicht geneigt, ihre Partei spannen an, sodoch ist sicher ergebnist, daß die Abstimmung zu Gunsten einer Worsung mindestens eine starke Minorität finden würde. Sollte Deutschland, im Falle Amerika eine Worsung gegen das Recht auf bewaffneten Schiffen erlassen würde, eine solche Bewaffnung von Handels Schiffen zu Verteidigungszwecken gestatten, dann dürfte der Kongress die Worsungsresolution annehmen.

Die Haltung Amerikas.

■ Berlin. Durch Entschluß des Washingtoner Kongresses ist die "Amer. Rep." erreicht, die Abstimmung auf die Nationalausgabe 2.000 Millionen lire, angerechnet die Belohnungen der Kolonien und der Italiener im Auslande, wosoz noch ein bedeutender Erfolg zu erwarten ist. Die Konvertierungen der früheren Anleihen und die Einzahlungen an Schatzanlagen betragen 632 Millionen lire, sodoch die Vereinzahlungen die Gesamthöhe der beiden früheren Anleihen übersteigen werden.

Ministerbesprechungen in Italien.

■ Bern. Der Agenten Sieffert zufolge, erreichten die Abstimmungen auf die Nationalausgabe 2.000 Millionen lire, angerechnet die Belohnungen der Kolonien und der Italiener im Auslande, wosoz noch ein bedeutender Erfolg zu erwarten ist. Die Konvertierungen der früheren Anleihen und die Einzahlungen an Schatzanlagen betragen 632 Millionen lire, sodoch die Vereinzahlungen die Gesamthöhe der beiden früheren Anleihen übersteigen werden.

Ministerbesprechungen in Italien.

■ Bern. Der Agenten Sieffert zufolge, erreichten die Abstimmungen auf die Nationalausgabe 2.000 Millionen lire, angerechnet die Belohnungen der Kolonien und der Italiener im Auslande, wosoz noch ein bedeutender Erfolg zu erwarten ist. Die Konvertierungen der früheren Anleihen und die Einzahlungen an Schatzanlagen betragen 632 Millionen lire, sodoch die Vereinzahlungen die Gesamthöhe der beiden früheren Anleihen übersteigen werden.

Die Haltung Amerikas.

■ Berlin. Durch Entschluß des Washingtoner Kongresses ist die "Amer. Rep." erreicht, die Abstimmung auf die Nationalausgabe 2.000 Millionen lire, angerechnet die Belohnungen der Kolonien und der Italiener im Auslande, wosoz noch ein bedeutender Erfolg zu erwarten ist. Die Konvertierungen der früheren Anleihen und die Einzahlungen an Schatzanlagen betragen 632 Millionen lire, sodoch die Vereinzahlungen die Gesamthöhe der beiden früheren Anleihen übersteigen werden.

■ Washington. (Reuter.) Das Repräsentantenhaus beschloß mit 256 gegen 189 Stimmen die Verabsiedlung der Debatte über die Resolution betr. die Unterseebootführung, ähnlich der Resolution Gore im Senat.

Wasserstände.

Weltkrieg	Italien	Oesterreich	Globe					
			Weltkrieg	Italien	Oesterreich	Weltkrieg	Italien	Oesterreich
7. —	8 + 3 + 6 + 10 + 42 + 17 + 17 + 22 + 76 + 164							
8. —	6 + 31 + 5 + 14 + 31 + 14 + 159 + 213 + 66 + 164							

■ Genua. Aus einer vorgelegten Erklärung des Kriegsministers während der Beratung der Untersektion in bezug auf die Unterstützung der eingesetzten Soldaten ergibt sich indirekt die Zahl der Soldaten, welche von Italien gegenwärtig unter den Waffen gehalten werden. Der Minister Supelli sagte nämlich, daß die Uniformen für die Unterstützung der Familien auf den Gesamtbetrag von

1.600.000 Italiener unter den Waffen.

■ Lugano. Aus einer vorgelegten Erklärung des Kriegsministers während der Beratung der Untersektion in bezug auf die Unterstützung der eingesetzten Soldaten ergibt sich indirekt die Zahl der Soldaten, welche von Italien gegenwärtig unter den Waffen gehalten werden.

Der Minister Supelli sagte nämlich, daß die Uniformen für die Unterstützung der Familien auf den Gesamtbetrag von

1.600.000 Italiener unter den Waffen.

■ Wachs-Lederputz ohne üblichen Geruch!

Keine Preiserhöhung!

anerkannt bester

Wachs-Lederputz ohne üblichen

Goldene Brille verloren.
Gegen Belohnung abzugeben!
Goethestr. 22, im Laden.

Verloren am 4./5. 1916
eine wasserdichte

Pferdedecke

in Riesa oder von Riesa nach
Pausitz. Der ehrliche Finder
wird gebeten, dieselbe gegen
Belohnung abzugeben bei
Kerbe, Goethestr. 25.

Wohlbürtiges Zimmer frei
Goethestr. 25.

2 Herren im Alter von
21 und 28 Jahren suchen
bekanntheit mit jung. Damen
gleich späterer

Berheiratung.

Off. mit Bild unter A 338.
B 339 an das Tageblatt. Riesa.

Anständiges, fleißiges, fröhliches

Ostermädchen

sucht Stellung. Zu erfahren
bei Dr. Rieckle, Neus.

Weida, Riesaer Str. 2, 2.

Für einen höheren Ge-
nussgarten suche ich recht
schnell eine in allen vorkom-
menden Gartenarbeiten er-
fahrene, ordentliche,

fleißige, unabhängige Frau.

Grete Liebeskind,

Mittergut Seehausen.

Für den Bezirk Nürnberg

Einkassierer

mit Verkaufstalent zum baldigen
Antritt gesucht. Wir reflektieren
nur auf einen gut empfohlenen Mann,
welcher in Nürnberg u. Umgebung gut
bekannt ist u. wir erwarten uns
zunächst schriftliche Bewerbungen
mit Angabe der bisherigen
Tätigkeit u. mit Zeugnissen.
Singer Co. Nähmaschinen-Akt.-Ges. Dresden,
Ferdinandstraße 2.

Schuhmachergesellschaft

sofort gesucht. Paul Groß-
mann, Wettinerstraße 2.

Beim Einkauf

beziehe man sich auf
die Empfehlungen im
"Riesaer Tageblatt".

Baugenossenschaft

für das

Personal der Rgl. Sächs. Staatsseisenbahnen zu Riesa

eingetragene Genossenschaft u. b. d.

Die diesjährige (6.) ordentliche Generalversammlung findet

Donnerstag, den 23. März 1916

abends pünktlich 7 Uhr

in der Gastwirtschaft des Schlachthofes zu Riesa statt.

Es haben nur Genossenschaftsmitglieder Bztritt; am

31. Dezember 1915 ausgeschiedene dagegen nicht.

Anträge sind bis spätestens den 12. März d. J. beim

Vorstand schriftlich einzureichen.

Die Bilanz, sowie die Gewinn- und Verlustrechnung

liegen im Geschäftszimmer aus.

Tagesordnung:

1. Geschäftsbericht.

2. Genehmigung der Bilanz, sowie der Gewinn- und Verlustrechnung.

3. Verteilung des Neingewinnes.

4. Entlastung von Vorstand und Aufsichtsrat.

5. Beratung und Annahme neuer Sopronien.

6. Beratung und Annahme neuer Geschäftsanweisungen

für Vorstand und Aufsichtsrat.

7. Wahl von 3 Vorstandsmitgliedern.

8. Wahl von 2 Aufsichtsratsmitgliedern.

9. Anträge.

Riesa, am 8. März 1916.

Der Aufsichtsrat.

Claußnitzer.

Zahn-Praxis

Natalie Berg, Kaiser-Wilhelm-Platz 4 a

Sprechstunden: 9-12 1/2, 2-5

Sonnabend 9-3

für die uns zur Silber-Hochzeit dargebrachten
Glückwünsche u. Geschenke sprechen wir hiermit unseren
Freunden und Bekannten, sowie den Arbeitern und
Arbeiterinnen des Proviantamtes unsern herzlichsten
Dank aus.

Riesa, Bismarckstr. 21, den 7. 3. 1916.

Ernst Neubert und Frau.

Zahle für Schlacht-Pferde

jetzt sehr hoher Preis Otto Gundersmann,
Röschlächter, Riesa. Telefon 273.

Girchennachrichten.

Höderau. Mittwoch, den 8. März abends 1/2 Uhr Kriegsstunde.

Ponitz mit Jahnshausen. Donnerstag, den 9. März abends

1/2 Uhr Kriegsstunde.

Weida. Freitag, den 10. März abends 1/2 Uhr Kriegsstunde.

Weitere, ehrliche, alleinstehende Frau

zum baldigen Antritt gesucht.

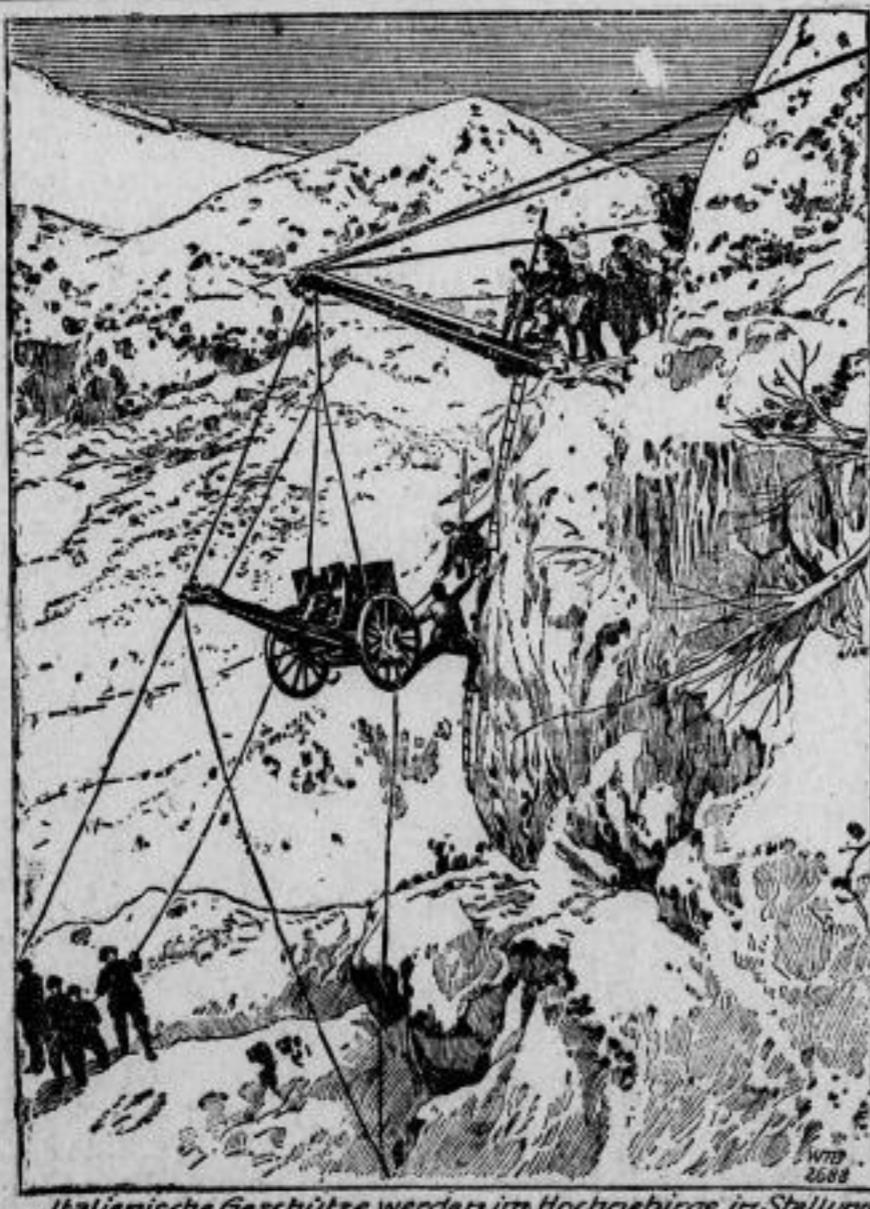
Mart. Pächter Steinert, Zeithain-Uebungsplatz.

zuverlässigen

Geschirrführer

in dauernde Stellung u. hoher

Lohn sucht M. Günther.



Italienische Geschütze werden im Hochgebirge ins Stellung gebracht.

Stadttheater Riesa (Hotel Stern).

Sonntag, den 12. 3. 1/2 Uhr. Gastspiel des Herrn Udo

Borchert vom Stadttheater in Ingolstadt und Hof.

Militärstückspiel! Lustspiel! Heiterkeit!

Das Liebesmanöver,

oder: Die Regimentsdamen. Sonntag, den 19. 3. Klassiker-

vorstellung: "Die Räuber". Die Direktion.

Deutscher Abend.

Lichtbilder-Vortrag

des Herrn Scheitsteller Dr. Tomius-Leipzig über:

Land und Leute der Baltischen Provinzen

Donnerstag, 9. März,

abends 8 Uhr in der "Gärtnerstraße".

Zur Teilnahme lädt zugleich im Namen des Flotten-
vereins und des Luftflottenvereins alle deutschen Männer und
Frauen höflich ein.

Ortsgruppe Riesa des Vereins für das Deutschtum im Auslande.

35 Pf.

für den halben März
lässt der Bezug des Riesaer
Tageblattes. — Bestellungen
nehmen alle Zeitungsträger
und die Geschäftsstelle, Goethe-
straße 59, jederzeit entgegen.

Tüchtige

Feuerschmiede

für sofort gesucht. Angebote
mit Angabe des Alters und
des Militärvorlasses sind
zu richten an

Sächsische Waggonsfabrik Werda

2 starke Arbeitspferde



sind sofort zu ver-
kaufen. Zu erfragen im
Tageblatt Riesa.

Gebr. Sofa

billig zu verkaufen
Goethestr. 25.

Frischen

Grau-Stückfalf

empfiehlt

Mar Möstl, Bahnhof

Achtung.

Landwirte!

Sucht sofort oder später
bis zu 1000 Lit. Miete,
auch in kleinen Mengen. Be-
zahle ab Station 28 Pf. per
Lit. Kaufmen, sowie Station
wird gestellt. Off. Leipzig,
Scharnhorststr. 37, p. L.

Dr. Oetkers Gustin

1/2 Pfund-Paket 50 Pf.

Pudding, Role Grütze
a. Paket 15 Pf.

: Vanillenosengpulver :

Vanillenzucker, Back-
pulver und Einmachhilfe

Paket 10 Pf.

empfiehlt **S. Tittel.**

Kohlrüben

hat billig abzugeben

Georg Schneider,

Wettinerstr. 29,
gegenüber der Molkerei.

Kleine Fetttringe

50-60 Stück Inhalt in ein
Pistole in Heringstanne
verdient franko per Nach-
nahme zu Lit. 6.85

Dr. Haase, Döben.

Rosalie Neumann

sagen wir allen unsern innigsten Dank.

Die tiestrauernden Kinder.

Riesa, am 7. März 1916.

Für die zahlreichen Beweise lieblicher Teil-
nahme durch Wort, Schrift, Gesang und reichen

Blumenschmuck beim Heimgange unserer lieben

Mutter, Frau

nehmen wir hierdurch allen den herzlichsten Dank.

Die aber, liebe Mutter, rufen wir ein "Muhe

janft" in die Ewigkeit nach.

Riesa, am 6. März 1916.

Die trauernden Kinder.

Beilage zum „Riesaer Tageblatt“.

Verleger und Verlag: Baumer & Winterlich, Riesa. Geschäftsstelle: Goethestraße 59. Verantwortlich für Redaktion: Arthur Hähnel, Riesa; für Anzeigenstell: Wilhelm Dittrich, Riesa.

Nr. 56.

Mittwoch, 8. März 1916, abends.

69. Jahrg.

Sächsischer Landtag.

Dresden, 7. März.

Zweite Kammer.

Um Regierungsscheine Staatsminister Graf Böhlum v. Göhdt.

Die Beratung steht zunächst der anderweitige Bericht der Gelehrungsdeputation über die Anträge betreffend

Vollzehrung und Wuchersteuer.

Abg. Böhme (Kons.) beantragt, den Beschlüssen der Ersten Kammer beizutreten, die sich nach wiederholter Prüfung größtenteils als Besserung darstellen.

Abg. Uhlig (Soz.) Seine Partei stimmen zwar mit den Vorschlägen der Ersten Kammer nicht in allen Punkten überein, heißt sie jedoch, um jede Verzögerung der Angelegenheit zu vermeiden, gut.

Präsident Dr. Vogel erklärt auf eine Anfrage, daß die sozialdemokratische Unterstellung betreffend die Höhe der Milchpreise auf die Tagesordnung kommen werde, sobald die nötigen Erörterungen abgeschlossen seien.

Staatsminister Graf Böhlum v. Göhdt: Die Regierung sei nach wie vor bestrebt, die wirtschaftlichen Schäden mit allen Mitteln zu bekämpfen. Die Verhältnisse seien jedoch namentlich auf dem Gebiete der Preisbildung härter als die Wünsche der Regierung und Stände. Eine Preisfestsetzung unter ausschließlicher Berücksichtigung der Verbraucherinteressen sei schlechterdings undurchführbar. Sie würde die Einfahrt aus dem Auslande und den Anreis zu Produktion verhindern, so daß man zwar billige Preise, aber keine Ware habe. Die Sicherung der Kartoffelpreise, die mit dem 15. März eintritt, gehöre zweitens zu den bedauerlichsten Erwartungen der letzten Zeit. Welche Gründe zu der Festsetzung geführt hatten, verneint er nicht anzugeben. Die neuen Preise seien nicht vom Bundesrat, sondern vom Reichskanzler auf Grund der ihm erteilten Genehmigung ohne Bescheid des Bundesregierung festgelegt worden. Die Preiserhöhung habe die sächsische Regierung, die eine Preiserabstiegung für möglich hielt, völlig übersehen. Selbstverständlich könnten nur die wichtigsten Gründe für die jetzige Preiserhöhung maßgebend gewesen sein. Es fragt sich nun, wie die Notlage durch staatliche Maßnahmen etwas erleichtert werden könnte, durch Minderung des auf der ärmeren Bevölkerung lastenden Drucks. Dringend notwendig sei es besonders, für ausreichende Ernährung der Kinder zu sorgen im Interesse der Zukunft und der Menschlichkeit. Die Regierung habe sich entschlossen, für die Erleichterung des Lebens der ärmsten Bevölkerungsschichten monatlich weitere 250 000 Mark bereitzustellen und in angemessenem Verhältnis an die Gemeinden zu verteilen. (Beifall). Der monatliche Aufwand des Staates für Kriegswohlfahrtszwecke wache dadurch auf über 1,5 Millionen Mark. In dieser Summe seien noch nicht einmal die Auswände für die Textilarbeiterfürsorge eingeschlossen. Dieser Beitrag zur Lebensmittelversorgung solle unter Zustimmung der Stände schon von Anfang März d. J. an gewährt werden. Offiziell gelinge es dadurch, die schlimmste Not zu befreiten. (Beifall).

Abg. Schöpfeld (Kons.) bemerkt, daß die Anträge das Ergebnis einer eingehenden Beratung in der Gelehrungsdeputation seien, und betrachtet dann vor allem die Frage der Kartoffelversorgung, die er als die wichtigste und schwierigste der ganzen Ernährungsfrage betrachtet.

Abg. Nielske (Rat.) erklärt namens seiner politischen Freunde die Zustimmung zu den Anträgen. Er regt u. a. an, die Sacharientwertung freizugeben, um das dadurch erzielte Rübenland für den Anbau von Kartoffeln und anderen Feldfrüchten zu verwenden.

Regierungskommissar Geb. Rat Dr. Koch antwortete auf einige frisch gestellte Fragen des Abg. Böhme, die sich auf die Vorschläge zu den Getreidepreisen und auf die Bewertung des Heubunkers zu Futter- und Streuzeugen und der Sägesähne zu Streuzwecken beziehen. Weiter erklärte Redner auf verschiedene Anregungen aus der Debatte eingehend u. a., daß die sächsische Regierung die Kartoffelverteilung mit allen Kräften gefördert habe. Die Debatte habe gezeigt, daß man vieles zu schroff ansiehe. Das enttäusche nicht der Regierung. Wenn auch manches nicht nach Wunsch gelungen sei, so sei doch eins vollkommen gelungen und werde auch weiter gelingen, und das sei die Nahrungsmittelerfahrung des Landes.

Erfüllung liegt in der Lust.

Über die Schwelle unseres zwanzigsten Kriegsmonats schreiten wir mit isoliert auftretendem Gang, ernst und kalt und aufsässiger. Inmitten furchtbarer Entscheidungen. — Erfüllung liegt in der Lust!

Der natürliche deutsche Januar kam milde, fast heimzuheilend freundlich. Doch die Sonne, Schneeglockchen und Frost haben die Röpichen froh verwundert durch den Winterhof, in dessen Schutz sie sich erschreckt vom Wassergewölbe der wilden Menschen geborgen hatten. Doch, der Februar legte in seinem letzten Teile mit kaltem Rücken und auch mit Tagesstrahl herbei hinterher, es vor gar manche unverhoffte Frühblüte lärmmerlich wieder ab. Mutter Sonne überzog zurückhaltend die Erde — und mag sie doch nicht völlig verlängern. Sie keift und segnet. So geht unser Sache jünglich voran, trotz den schwankenden Wetterlagen auf dem Balkan und auch anderswo; wir kommen vom Wintergraus in den Lenzkrost und gebieten den gewaltigen Stürmen im Westen, auf den Meeren, in der Lust. Der Frühling naht, das Leben entfaltet sich dem Tode. Erfüllung liegt in der Lust.

Erfüllung ... Jeder deutsche Mensch, er leistet seine Pflicht des Tages und der Stunde draußen oder daheim, wird schwach von Freude im Gedanken an dem seligen Frieden. Wir haben ihn ja niemals gekannt, denen er der verehrte Vater, das überkommene Väterterre gewesen ist — wie schmerlich lange ist das her! Friede! Wir bleibken hart unter unseren Kriegspflichten, jede Last tragend als die Osterer, als heilige Not — doch wenn die Friedensblüten lüften, dann werden wir sein wie die Traumenden. Dann werden wir den alten bösen Bann von uns, die Augen und rebend vor der Nächte. Der Winter ist vergangen, die zarten Blümlein gehen herfür! — Erfüllung, Friede!

In der Lust noch ist Krieg. Die Schweribilder sterben noch jeden Tag, sie dulden in den Lazaretten; auch im Osten stehen sie auf der Wacht, gesammelt zu neuem fühlendem Bogen und eiserner Ausdauer; unsere österreichischen Bundesgenossen feiern erste Siegesstöße in Albanien gegen den italienischen Feind und die türkischen Wassengärtner halten Abrechnung mit den kaukasischen Horden. England zittert um Ägypten und sieht mit kaukmännischer Besorgnis die Einnahmen schwächer werden, die Ausgaben unbedingt ansteigen, und nicht einmal ihre frisch patentierten Wehrzeuge werden sie froh. Der deutschen „Möve“ singt aber

Hierauf werden die Deputationsanträge einstimmig angenommen.

Es folgt die Schlussberatung über den Antrag der Abg. Günther und Gen. auf

Streichhilfe für den Mittelstand und die Angehörigen

der freien Berufe.

Berichterstatter sind die Abg. Dr. Dietel (Fortschritt),

Beda (Rat) und v. Buern (Konserv.).

die sämtlich die Annahme der Anträge empfehlen.

Abg. Pötern (Rat) erklärt sich namens seiner Partei mit den Anträgen einverstanden.

Staatsminister Graf Böhlum v. Göhdt erklärt, daß in der einmächtig verabschiedeten Verordnung das Ministerium des Innern die Erwartung ausdrücken werde, daß die Gemeinden inbegriß auf Sicherheiten für Darlehen sich auf das unabdingt erforderliche Maß beschränken und sich noch befinden mit der persönlichen Vertrauenswürdigkeit beurteilen lassen werden.

Finanzminister v. Sendenwitz hält, die Haftung der Gemeinden von der Hälfte aus Dreiviertel des Betrages der Darlehen zu erhöhen.

Gegen diesen Antrag wendet sich Abg. Günther (Fortschritt) und empfiehlt die Annahme des Deputationsantrages.

Die Abg. Biener (RSPD) und Schwarze (Soz.) stimmen den Anträgen zu.

Abg. Böhme (Konserv.) hält die Einbringung eines Antrages auf Bildung von Lieferungsverbänden für die Handwerker an.

Danach werden die Deputationsanträge einstimmig angenommen. Nur gegen den Antrag, der bestimmt, daß die Gemeinden für die Hälfte der Darlehen haften sollen, stimmen die Sozialdemokraten.

Nachdem die Kammer noch die Petition des Gutsbesitzers Alfred Gessert in Frankenstein um nachträgliche Erhöhung der Entschädigung für sein bei der Mobilmachung von der Militärverwaltung angefaßtes Werk der Regierung zur Erdigung überreichen batte, vertrat sie sich auf Mittwoch vormittag 11 Uhr.

Die vertriebenen deutschen Kolonisten.

Russlands Asiatifizierung.

Die deutschen Bauern hat Russland in seinem ganzen Machtkreis von ihren Ackerland vertrieben, auf denen sie Unterarbeit geleistet haben. Die deutschen Arbeiter wurden aus den russischen Fabriken entfernt. Die deutschen Geschäftsländer mussten aus ihren Gesellschaften und Betrieben austreten. Überdane verschlug man noch deutsches Privatgegenstum in gieriger Raubwut oder blinder Verstörungslust. Und was rückt nun an die Stelle des so gewaltig ausgeschalteten Deutschtums? An die Stelle der so verdrängten Pioniere westeuropäischer Kultur? Nicht etwa englische und französische Kulturräuber, obwohl auch diese schon nicht immer ein voller Erfolg für die deutschen waren. Nach England und Frankreich hin, den teuren Bündesgenossen, sind die Wege so gut wie verbarrikadiert. Und wenn also Russland die Lücken in seinen Verwüstungen und Wüstern wieder füllen will, dann muß es die Tore nach Wien aufmachen. Da kommen denn in der Tat auch die Eiszeitkriege in Scharen herein, die geladen mit den vorliegenden Badeknöchen und geschlitzten Augen und den schwarzen straffen Haaren. Das Mongolentum macht seinen zweiten Aufstand in Russland. Nicht so wie damals im dreizehnten Jahrhundert die rohe Horde mit Wassergewalt, sondern diesmal mit friedlichem und freundlichem Eicheln. Als Hilfe bietet sich das Mongolentum an, als Retter in der Not werden seine vordehenden Vorposten begrüßt.

Schon in das russische Herz sind zahlreiche Mongolen eingestellt worden. Da Japan den Russen jetzt die gleiche Rückenbedrohung gewährt, die wir, man möchte sagen leider, im Kriege mit Japan den Russen gleichfalls gewünscht, so kann Russland den letzten Soldaten von der sonstigen Ostgrenze hereinholen. Trügeln und Palmblätter nicht nur, sondern auch Koreaner von den Gestaden des stillen Ozeans haben wir unter unser russisches Kriegsgefangenengesetz gefunden. Wir kämpfen mit den Deutschen Wiens, es gehört zum englisch-französischen Kampf für die Sivilisation, daß Asien militärisch gegen Europa aufgeboten wurde.

Über hinter den mongolischen Soldaten ziehen nun

seit der Welt wiederum, auf wie schwachen Füßen Englands „Herrschaft der Meere“ steht. So müssen der Luftkrieg, der Wasserkampf unserer prachtvollen Unterseeboote und die Luftbomben unserer Seepeline noch immer, bis wie unserer Feinde Herr geworden sind, in deren Ländern wir walten. Sie wollen es nicht anders — so wollen wir es auch nicht anders. Kein Patriot wagt in seinem Herzen an einen schwächeren Frieden zu denken, wir sind es unser Toten schuldig und unseren lebenden Missionen. Die Querfeldein und Friedensschmäler überlassen wir ihrem flügeligen Prädikanten. Wir kämpfen durch!

Kriegsarbeit ist auch in der Heimat zu leisten, ehe Frieden wird. Die geplante Kriegsgewinnsteuer wird diesen und jenen Kriegswort schlank machen. Das ist natürlich gut, damit keine bitteren Empfindungen einwirken. Wir erfüllen alle unsere Wehrpflicht — sie heißt von den Frauen weniger hartnäckigen Stellungskampf vor den Butterläden, dafür treuere Defensive in ihren Häusern als Mütter und Gottheiten; sie begeht von den Stadtvätern und allen, die es angeht in Staat und in freiwilliger Organisation Umsicht zur rechten Stunde, daß alle Säulen gemieden werden und jedem erschwinglich werde, dessen er zum Leben bedarf. Doch unter dem wirtschaftlichen Druck und innitzen der Kriegsgrauen haben wir die Hämpter empor und hören von fern ein leises holdes Klingeln.

Erfüllung liegt in der Lust.

Das Woerthe,

die Kornkammer Frankreichs.

Wenn die weite Ebene, die sich östlich von Verdun zu führen der Cotes Porraines erstreckt, die in den vergangenen Wochen den Schauplatz des prächtigen, unaufhaltbaren Porraianischen unserer tapferen Truppen bildete, so verleiht sie das in erster Linie den zahlreichen Wasserläufen, die es durchzäubern. An und für sich ist der Boden wenig ergiebig. Seine ausgeprägten tonige Beschaffenheit, welche die Wälder der Niederschläge nicht aufzuhalten vermögt, das Erdreich vielmehr zu einer engen, felsigen, schlammigen Masse mandet, wenn dem nicht durch besondere Entwässerungsanlagen entgegengearbeitet wird, ist im allgemeinen einem ertragreichen Ackerbau hinderlich. Aber die Natur hat in den zahlreichen Bächen und Blüthen ein unablässiges tätigtes Element

auch in zunehmendem Maße die mongolischen Arbeiter in Russland ein.

In den Bergwerken des Urals mehren sich täglich die chinesischen Guße. In den Munitionsfabriken werben sie massenhaft verhandelt, oft unter japanischer Leitung. Und diese Arbeitskräfte sind ja auch so billig. Das macht sie doppelt leicht und wert, das wird davon wirken, daß die russische Industrie nach der schweren Schädigung durch den jetzigen Krieg auch im Frieden nicht auf sie wird verzichten wollen. Auch der russische Arbeiter ist ja im allgemeinen anstrengend genug. Aber wenn man noch anspruchsvollere Kräfte haben kann, warum sollte man sie nicht nehmen? Und die Lebenshaltung des russischen Volkes wird auf diese Weise nach dem Kriege noch um ein paar Grade tiefer sinken. Was Russland von europäischen Errungenschaften auch auf dem Gebiete der sozialen Kultur sich angeeignet hatte, wird unter dem Konkurrenzdruck Asiens wieder verschwinden.

Die von den deutschen Kolonisten in Russland verlassenen Acker bleiben unbestellt. Die armen russischen Bauerngemeinden haben die Mittel nicht, um diese Acker zu kaufen. Da zieht also asiatische Döde und Unzuchtbarkeit ein, statt daß sich Russland zu einer weiteren Industrialisierung seiner Landwirtschaft nach europäischem Muster erhebt, sinkt es wieder auf die Stufe asiatischer oberflächlicher Landbewirtschaftung zurück. Und in seine Industrie drängt sich der Mongole ein. Das ist das Bild, das der Name für die Bevölkerung in Russland mehr und mehr bietet. Wird doch auch finanziell Russland von Japan immer abhängig. Mit wahrer Rücksicht haben die Japaner die Munitionslieferungen für Russland übernommen. So erst wird der einstige Sieg über Russland vollkommen. Jetzt wird ihnen das ungeheure Moskau-Mitteleuropa tributpflichtig. Und hier finden sie einen Boden, auf dem sie die entsprechenden Voraussetzungen des Wassers abgraben können. Mit all ihrer bekannten Wassergabe und Vernägigkeit blicken sich die schlaue Schlägerei in den russischen Verhältnissen um. Im und auswendig studieren sie die russischen Geschäftsbeschaffungen, die russischen Fabrikneuerungen, die russischen Arbeitsmethoden und die bevorstehenden russischen Lebensbedürfnisse. Was sie da an Erfahrungen jetzt kann, ist unschätzbares Kapital für die spätere wirtschaftliche Eroberung des russischen Marktes. Deutschland ist von den Russen selbst vertrieben. England und Frankreich sind durch die Kriegslage ferngehalten, da blüht der Reizen für Japan. So rückt Asien in Russland ein, so rückt Asien unter Ostgrenze näher, so wird Europa Schritt für Schritt zurückgedrängt, aber alles natürlich, im Interesse der Sivilisation!

Neue Erfolge an der Westfront.

Von einem militärischen Mitarbeiter wird uns geschrieben:

Vor Verdun konnten wir nach einer Ruhepause in den Operationen wiederum einen wichtigen Punkt des Vorfeldes der Maasflotte erobern. Am Dienstag früh fiel das Dorf Fresnes im Woerthe bis auf wenige Häuser in die Hände unserer Truppen. Fresnes spielt als Kreuzungspunkt Straßen, die von Verdun, Ormes, Stain heraustragen, und hemmt dadurch die Bewegungsfreiheit des äußersten südlichen Flügels der vor Verdun kämpfenden deutschen Truppen, vor allem auch die Verbindung zwischen den bereits von uns besetzten Dörfern Manneville und Chambly. Die Franzosen hatten denn auch das Dorf auf stark befestigt und haben es häufig verteidigt. Wir dürfen hoffen, daß der Feind hier bald ganzlich vertrieben wird und daß Fresnes fest in unserer Hand bleibt.

Im übrigen bleibt die Lage vor Verdun unverändert. Westlich der Maas haben die Artilleriekämpfe ancheinend einen lebhafteren Charakter angenommen. Die Franzosen berichten auch, daß das Dorf Vorges auf dem westlichen Maasufer von unseren Truppen genommen worden sei. Da unsere oberste Heeresleitung nichts von dieser Eroberung berichtet, wird man sich eines Irrtums über die französische Meldung vorläufig enthalten müssen. Bislang waren bekanntlich Infanterieaktionen auf diesem Maasufer nicht zu verzeichnen; es wird sich bald zeigen, ob den verstärkten Angriffen der Artillerie auch Infanterieangriffe folgen.

Geben sich auch die Franzosen — sogar der neue Oberbefehlshaber vor Verdun, General Vézin — alle Mühe,

geschaffen, das jahrein, jahraus, in nimmer versiegender, siller, und dem unaufmerksamen Beobachter nutzlosen Weise an einer Verbesserung des Bodens arbeiten. In ihren Flüssen spülen sie eine Menge fruchtbaren und als natürlicher Dünger wirkender Stoffe heran, die Wind und Wasser, Regen und Woge von den verwitternden Felsen abnehmen. Sie sind seit Jahrtausenden an der Arbeit, die undurchlässige Tonerde mit einer durchlöcherten Schicht zu bedecken, welche fähig ist, die Niederschläge aufzunehmen und dem Wasserdun der Pflanzen zugute zu machen. So kommt es, daß längs der Wasserläufe auch ohne besondere Entwässerungsanlagen fruchtbare Ländereien sich hinzulegen, die den Landmanns Arbeit reich und leicht zu lohnen vermögen, während er sonst den Segen seiner Tätigkeit nur im harten Kampf mit der ungewöhnlichen Feuchtigkeit des Landes zu erringen vermag.

Gibt also diese Wasserläufe, die eigentlich dem Gebiet der in unmittelbarer Nähe dastehenden Maas angehören, Ihnen infolge der vorgelagerten Cotes Vorraines der Woerthe zu.

Der Terrain, die Höhe oder Tiefe, der Aufzug der Maas, dann die Cotes des Woerthe, der Longeau und der Ronchon liegen sich durch die möglich aufzutragenden Höhen, auf denen die Wälder der berühmten Epernay liegen, nach Osten oder Nordosten gedrängt.

Wo die legenreiche Wirkung dieser Hügel nicht hinreicht, da muß des Menschen Hand nachhelfen und es gibt wenig Gebiete, in denen die Entwässerungsanlagen eine so große Rolle spielen wie im Woerthe. Ein ungemeiniges, das Land noch allen Rücksichten durchdringendes Netz von Röhren bedient die Ebene und führt die überschüssigen stagnierenden Wasser in Bächen, die dem Bedürfnis des Getreides nützlich sind. Denn Getreide ist das überwiegende landwirtschaftliche Erzeugnis im Woerthe. Wenig seltige Weisen; geringe Mengen von Butterblumen, wenn man von dem ständig reichlich niederschlagsenden Klee absieht; keine großen Wälder; Weinberge, die zwar vorzüglich gedeihen, aber nur einen sehr sauren und minderwertigen Wein ergeben; aber Getreide und immer wieder Getreide! Das ist die landwirtschaftliche Eigenart des Woerthe. Sollte das Schicksal es mit sich bringen, daß dieser Krieg noch lange währt, so dürfte gerade diese Eigenart unseres Feldgrauen besonders willkommen sein. Die Hand, die so gut das Schicksal, aber nicht minder gut Pfleg und Sente zu handhaben weiß, wird nicht zögern, die Kornhäuser der Woerthe für unser Heer und damit für unser Vaterland nützlich zu machen.

unserer Angriffe vor Verdun als Vergewissungsschüsse hinzustellen, deren Scheltern nicht zweifelhaft sei, alle Versuche des Feindes, sich wieder zum Herren der Lage zu machen, sind kläglich gescheitert. Und Viatin, der noch bei Ausbruch des Krieges Regimentskommandeur in Arras war, mußte erleben, daß seine 33er zu Hunderten sich den Deutschen ergeben, daß selbst dieses nordfranzösische Regiment an dem Siege verantworte. Und daß die „erhöhten“ Deutschen noch Kraft genug besaßen, die Franzosen aus einem vor wenigen Wochen eroberter Grabenküste in der Champagne hinauszuwerfen, daß sie auch in den Argoules ihre Front ein wenig vorschlieben konnten, das zeugt ernst von der überlegenen Kraft unserer Truppen.

Der Wert von Freuden.

Über das Dorf Freuden schreibt der Militärkritiker des *Berner Bund*, Stegemann, am 5. März, als die Einnahme des Dorfs durch die Deutschen noch nicht erfolgt war: In der Woëvre-Ebene haben die Franzosen nur das große, stark gebaute Dorf Freuden behauptet, das für sie von großer Wichtigkeit ist, da es als Vorkellung von Les Espars zu gelten hat. Die Stellung ist sehr verteidigungsfähig, da sie von Les Espars und der Höhe von Trevesburg durch Feuer unter Aufsicht gehalten wird.

Frankösische Elitetruppen bei Verdun.

Aus Mitteilungen der österreichischen Blätter wird bestätigt, daß es die ersten Truppen Frankreichs waren, die nördlich von Verdun von den deutschen Stürmern überkämpft worden sind. Vier bretonische Legionen gingen im deutschen Angriff verloren. Der Nachschub setzte sich fast ausschließlich aus Stammtroopern der Picardie zusammen, die unter Führung des Generals Petain den Durchbruch im Artois (Vorentsatz) verloren hatten. Das erhebt zur Genüge, welch hoher Wert die französische Heeresleitung auf die Sicherung Verduns legt. Journal de Rouen meldet aus Paris: In der Mittwochssitzung des Heeresausschusses der Kammer sprach Briand die Überzeugung aus, daß kein Punkt der Verdunfront dem Segen mehr freigegeben werde.

15 000 Mann serbische Truppen nach Marseille unterwegs.

Aus Athen wird gemeldet: Von den auf Kreta versammelten Reihen des serbischen Heeres wurden 15 000 Mann nach Marseille abtransportiert.

Der Geppelinangriff auf England.

Der Rotterdamsche Courant meldet aus London: Die Feindseligkeit ist sehr überrascht, daß die Geppeline bei diesem Wetter einen Flug nach England unternommenen. Denn bevor der Angriff begann, war Watlings gefallen. Der eigentliche Angriff, der bis 2 Uhr nachts dauerte, scheint bei vollem Sternenhimmel vor sich gegangen zu sein. Das Abendblatt Star schreibt darüber: Bissher galt es als Grundlos, daß Schnee einen schweren Schutz für England gegen Geppelinangriffe bilden. Diese Theorie muß nun abgelehnt werden.

Die Frankfurter Zeitung meldet aus Amsterdam: In bleigefärbten Schiffstreichen wird mit Bestimmtheit erzählt, daß vor der Humbermündung der englische Torpedobootszerstörer „Murray“ gesunken sei. Von der Besatzung seien 22 Mann ertrunken.

Oesterreichisch-ungarischer Generalstabbericht.

Amtlich wird aus Wien verlautbart, den 7. März 1918: Russischer Kriegsschauplatz: Bei Karpowka waren Abteilungen der Armee des Generalsobersten Erzherzog Josef Ferdinand den Feind aus einer Verschanzung und setzten sich darin fest. Nordwestlich von Tarnopol vertrieb ein österreichisch-ungarisches Streikommando die Russen aus einem 1000 m langen Graben. Die feindliche Stellung wurde zugeschüttet. Sowohl in dieser Gegend als auch am Dniestr und an der befahrbaren Grenze war gestern die Gefechtsfähigkeit beiderseits reger.

Italienischer und Südostlicher Kriegsschauplatz: Lage unverändert. Keine besonderen Ereignisse.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.

v. Doeber, Feldmarschallleutnant.

Die Lage in Griechenland.

Wie ein Amerikaner Blatt aus London erfährt, meldet der Athener *Times*-Korrespondent seinem Blatte, daß alle Regierungseinheiten die Gerüchte von einem bevorstehenden Wechsel im Kabinett Stolnitsch in Abrede stellen. Um die ungeheuren Kosten der Mobilisierung zu vermindern, habe die Regierung beschlossen, noch zwei Monaten Fahrzeuge von Heer und Flotte nach Hause zu schicken. Die bulgarische Regierung habe für die Grenzschwierigkeiten vollständige Genehmigung angeboten.

Russischer Bericht von der Raukasusfront.

Der amtliche russische Bericht meldet: Unsere Truppen landeten unter dem starken Feuerdruck der Flotte, befehlten in der Nacht vom 4. d. Mts. Atina an der Küste des Schwarzen Meeres östlich Trapezunt (100 Kilometer) und zwangen die Türken durch einen schnellen Vorstoß nach Süden, ihre Stellungen zu räumen. Bei diesem Kampfe machten wir 2 Offiziere und 280 Mann zu Gefangenen, erbeuteten zwei Geschütze und Artillerie- und Infanteriemunition. Auf die Morgen des 5. März das Dorf Mapava (85 Kilometer östlich Trapezunt) zwischen Atina und Atige (65 Kilometer östlich Trapezunt).

Versenkten.

Nybro meldet aus Lowestoft: Das Fischverfahrzeug „Daphne“ wurde in der Nordsee versenkt. Die Besatzung wurde gerettet.

Schließung der deutschen Geschäfte in Togo.

Amtlich wird aus London gemeldet: Es wurde aus militärischen Gründen beschlossen, alle europäischen Kaufleute feindlicher Nationalität, die sich noch in Togo aufhalten, zu deportieren und alle deutschen Geschäfte zu schließen, denen bisher gestattet wurde, in den von den Briten besetzten Teilen Togos Geschäfte zu treiben.

Weitere Kriegsnachrichten.

Anzeichen für einen kriegerhaften Zustand in der italienischen Regierung.

Wie Mailänder Blätter melden, kam es in der vorletzten Sitzung der italienischen Kammer, von der man sich keinerlei Überraschungen versah, wohl infolge der Ressort-Salandra zu Angedenken eines kriegerhaften Zustandes, die nach der Sitzung in den Korridoren zu manigfachen Kommentaren Anlaß gab. Da die Kammer über einige Unterstellungen und Anklagen zu verhandeln geneigt schien, erklärte der offizielle Sozialist Crotti, daß die Säufung der namentlichen Abstimmungen in diesem Augenblick, wo alle gegen das Kabinett das Gefühl des Misstrauens hegten, einer Sabotage der Kammer gleichkäme. Daraufhin erklärte Salandra in bestätigtem Tone, daß, wenn der gegenwärtige Zustand, der sich in den letzten 4 bis 5 Tagen in der Kammer herausgebildet habe, nicht aufhören sollte, ihm nichts anders übrig bleibe, als sich an die Krone zu wenden, um ihr die Löhnung vorzuschlagen, die er für nötig hielten würde. Die Überraschung führte, je mehr in den Korridoren die Worte Salandras, die ursprünglich nur von wenigen verstanden worden waren, verbreiteten, zu starkem Erstaunen und Kombinationen. Salandra hatte gleich nach der Sitzung mit einer Anzahl der Minister im Ministerzimmer der Kammer eine Vereinbarung.

Der Wert von Freuden.

Trotz der starken Mehrheit, mit der das Kabinett Salandra dieser Tage ein Vertrauensvotum der Kammer erhalten hat, erscheint nach vorliegender Meldung die Lage keineswegs gefährdet. Von Vertrauen ist weder bei den kriegsfeindlichen Sozialisten der Abteilung Turati die Rede, noch bei den Interventionisten, die je eher je lieber die letzte Notwendigkeit durch eine Kriegserklärung an Deutschland abbrechen möchten. Aber beide entgegengesetzten Pole haben sich bei der Abstimmung angezogen, weil sie die gleiche Show befehlten, die mit den erdrückenden Bonapartesoldaten begangene Dienstebiete überlastete Erdbeben anzureten. So hatte die Kammer denn nach dem Strohalm der Vertragung ihrer Erklärungen über die auswärtige Politik bis vordauh zum April geöffnet. Verschiedenheit der Entscheidung ist ja immer der Hoffnungskanter aller matten Seelen. Wie der oben geschilderte Vorgang in der vorletzten Sitzung der Kammer zeigt, scheint aber auch die Verhinderung einer schnellen Entwicklung der Krise nicht vorfinden zu können.

Trotz der starken Mehrheit, mit der das Kabinett Salandra dieser Tage ein Vertrauensvotum der Kammer erhalten hat, erscheint nach vorliegender Meldung die Lage keineswegs gefährdet. Von Vertrauen ist weder bei den kriegsfeindlichen Sozialisten der Abteilung Turati die Rede, noch bei den Interventionisten, die je eher je lieber die letzte Notwendigkeit durch eine Kriegserklärung an Deutschland abbrechen möchten. Aber beide entgegengesetzten Pole haben sich bei der Abstimmung angezogen, weil sie die gleiche Show befehlten, die mit den erdrückenden Bonapartesoldaten begangene Dienstebiete überlastete Erdbeben anzureten. So hatte die Kammer denn nach dem Strohalm der Vertragung ihrer Erklärungen über die auswärtige Politik bis vordauh zum April geöffnet. Verschiedenheit der Entscheidung ist ja immer der Hoffnungskanter aller matten Seelen. Wie der oben geschilderte Vorgang in der vorletzten Sitzung der Kammer zeigt, scheint aber auch die Verhinderung einer schnellen Entwicklung der Krise nicht vorfinden zu können.

Der Unterseebootskrieg.

Die Befehlen zu der deutschen Denkschrift betreffend den Unterseebootskrieg sind vorgestern bei dem Staatsministerium in Washington eingegangen.

England's Einfuhr und Ausfuhr.

Die Einfuhr im Februar betrug 67 248 243 lire gegen 65 200 472 im Januar 1918, die Ausfuhr 36 885 782 lire gegen 26 176 978 lire.

Oberst House über die öffentliche Meinung in Deutschland und England.

Aus Washington meldet Havas: Oberst House erbatte dem Präsidenten Wilson ausführlichen Bericht über den Stand der öffentlichen Meinung in England und Deutschland. Er betonte, daß das in Deutschland vorherrschende Gefühl zugunsten des Unterseeboot-Politik sei.

Die Verfolgung von Verbretern falscher Nachrichten in Frankreich.

Auf Grund einer Verordnung des französischen Ministers des Innern betr. die Verfolgung von Verbretern falscher oder beunruhigender Nachrichten wurden allein in Paris und im Département Seine über 200 Personen den Militärgerichten angeführt.

Ein Protest Andmant.

Bei dem leidlich stattgefundenen Besuch der Abordnung des österreichisch-ungarischen Rates Kreuzes im Michail Romordt hat der dort internierte Verteidiger von Braspoli, General v. Ausman, energisch dagegen Einspruch erhoben, daß die von ihm in der Gefangenschaft verfaßten Auszeichnungen über den Fall der Festung ihm weggenommen wurden.

Vernichtung neutraler Post.

Aus vertraulicher Quelle erhält der Amsterdamer Korrespondent der *Woch. Zeit.*, daß große Mengen der auf neutralen Dampfern beschlagabnahmten Post in England vernichtet werden. An einem Tage verbrannte ein einziges Segments in London über 300 Briefe, die fast sämtlich aus neutralen Ländern nach Amerika bestimmt waren. Mit Rücksicht auf die Unsicherheit der Versicherung der schweizerischen Amerikapost über Frankreich und England geht sie flüchtig über Deutschland und die Niederlande geleitet werden.

Die Neutralitätsdebatte im Schweizer Nationalrat.

Im Schweizer Nationalrat wurde gestern die Debatte über die Neutralitätspolitik des Bundesrats fortgesetzt. Völker-Schweiz (kath. Konservativer), Vizepräsident des Rates, kritisierte u. a. die Vorgänge in Lausanne, wo die Fahne eines befreudeten Staates von unreifer Jugend und südländischem Jamboget herabgezogen worden sei. Die ganze Urschwyz steht zur Politik des Bundesrates, und alle Gründe, welche Secretan gestern zur Erklärung der Erregung in der Westschweiz angeführt habe, genügten nicht. Haye-Bonf (freikirchig) wandte sich gegen die Erklärung des Generalstabschef Sprecher, daß die Schweiz angehört der Verleugnung ihrer Neutralität auf wirtschaftlichem Gebiete, die Neutralitätspläne nicht so reinlich einzuhalten brauchen. Diese Ansicht habe im Ausland starken Widerhall gefunden. Die Auffassung Sprechers forderte auf Protest. Chuard-Boadet (treif.) erklärte, von der Erklärung des Bundesrats über das Verhältnis zwischen der Zivils. und Kommandogewalt bestreift zu sein. Bildmann (treifstündig) gab seinem Erstaunen über die Verängstigung der Grünen Ausdruck, welche Secretan für die Erregung der westlichen Schweiz angestift habe. Der Vorfall in Lausanne mit der deutschen Fahne sei nicht so harmlos gewesen, wie Secretan ihn dargestellt habe. Wenn in Bürgen die Trifolire heruntergerissen worden wäre, hätte Secretan die Sache nicht so harmlos gefunden. Beider müssen wir trotz Secretans erklären, daß die Westschweiz nicht ein verlebendes Wort gegen Frankreich gesagt ist. Wenn Secretan den Vorwurf erhebt, daß die Schweiz gegen die Verleugnung der Neutralität Belgien nicht entschlossen protestiert hat, so sagen wir: Hatte Belgien alles getan, wie wir, um seine Neutralität militärisch zu schützen, wäre es vielleicht seinem Schicksal entgangen. Die schwere Neutralität steht nicht mit der belgischen Neutralität vergleichbar. Redner nahm zum Schlus den Generalstabschef gegen die Angreife entschieden in Schuß. König-Bern (konservativ) äußerte bezüglich der Lausanner Vorfälle: Hätten nur die Lausanner Väter ihre Jungen überwacht, könnten sie gegen die Theorien Sprechers, welche dem sozialen Grundsatze der strikten Neutralität widersprechen. Die Sitzung wurde sodann auf heute vertagt.

Tagesgeschichte.

Deutsche Krieg.

Die preußische Polenpolitik bildete diesen Tag den Gegenstand einer Aussprache im preußischen Abgeordnetenhaus. Es lag nämlich ein neues Gesetz zur Förderung der Ansiedlung besonders von Kleinstädten in Preußen vor, bei welchem Anträge auf besondere Ausbau der inneren Kolonisation zwecks Ansiedlung von Kriegsverlorenen gestellt waren. Die Polen hatten diese Gelegenheit benutzt, um zu verlangen, daß bei der Errichtung von Rentenbüros die Bewerber nicht nach Religion, Abstammung, Muttersprache und Vaterzugehörigkeit ausgewählt werden dürfen. Der preußische Landwirtschaftsminister sah in diesem politischen Antrag den Verlust zur Erweiterung einer Neuorientierung in der preußischen Polenpolitik. Er gab infolgedessen eine Erklärung, gleichlautend mit der vorliegenden des Ministers des Innern, davon ab, daß man zwar in Berücksichtigung der nationalen Haltung der politischen Bevölkerung im Kriege später eine Nachprüfung der preußischen Polenfrage in entgegengesetzter, wohlwollender Weise vornehmen wolle, gegenwärtig aber lediglich bedächtige, den berechtigten Wünschen auf wohlwollende Handhabung der geltenden Gesetzesbestimmungen bedenken zu tragen. Man darf in dieses rein wirtschaftliche Ansiedlungsgebot keine politischen Züge einführen und solle deshalb den Polenantrag zurückweisen. Die Konervative, Freikonservative und Nationalliberalen nahmen sich die Wahrung des Ministers zu Herzen und traten gegen den Antrag der Polen ein, der darauf gegen die Stimmen der übrigen Parteien abgelehnt wurde.

Zu dem Verleih mit Vieh in Bayern erfährt W. L. B. folgendes: Die Durchschnittsausfuhr aus Bayern betrug vor dem Kriege im Monate 13 000 Stück Schafe, im Dezember 1915 30 000 und im Januar 1916 etwa 40 000 Stück. Die Einfuhr von Vieh betrug vor dem Kriege 4000 Stück im Monat, heute ist sie gleich Null. Die Einfuhr von Schweinen betrug vor dem Kriege eine Million Stück im Jahre, heute ist sie gleich Null. Trotz dieses Ausfalls von einer Million Schweinen hat Bayern während des Krieges nach anderen Bundesstaaten Schweine geliefert und liefert an die Zentralstelle zur Belohnung der Heeresversorgung 24 000 Stück hinter im Monat. Der Betrag gehen auch noch Hunderte von Wagen mit Schlachtwagen nach norddeutschen Städten und Tausende nach Augsburger Gütern zur Arbeitsverwendung. Der Bedarf an Butter beträgt in Bayern 3 Kilogramm für das Jahr und den Kopf der Bevölkerung. Dagegen 15 Kilogramm für das Jahr und den Kopf der Bevölkerung.

Kriegsanleihe-Sicherung. Die Sparkasse der Stadt Berlin wird nach einem gestern gefaßten Beschuß des Magistrats den Betrag von 50 Millionen Mark auf die vierte Kriegsanleihe setzen. Der Landwirtschaftsminister ist im preußischen Abgeordnetenhaus. Durch die vorbereitende Erörterung der Ernährungsfragen war eine knappere und sachlichere Bezeichnung des Gesetzes des Herrn von Schröder möglich, als man sie sonst wohl hätte erwarten dürfen. Mit Ausnahme des Sozialdemokraten Dober, der der Landwirtschaft ungewöhnliche Kriegsgewinne auf Kosten der Bevölkerung vorwarf, traten die Abgeordneten gegen fast ganz zurück. Der Zentralabgeordnete Stuhl verlangte für das Frühlingsfest die Befreiung der Wölber für Nutzwerke und wies auf die Notwendigkeit hin, unseren Friedestand auf der Höhe zu halten. Der Freikonservative Brütt-Riedenburg meint, die Reichsverschöpfung des Heeres sei höchst erwartbar. Mit Ausnahme des Sozialdemokraten Dober, der der Landwirtschaftsminister hebt die großen Schwierigkeiten hervor, die sich bei längerer Kriegsauerhaltung unseres Heimatlandes auf der Höhe entstehen werden. Immerhin sollte alles geschehen, um die Zukunft zu decken. Er befürchtet, daß die Wölfelaktion die Wölfe erst nach Eintreten der Weidezeit nachlassen werde. Die veterinarisch-menschliche Maßnahmen gegen die Wölfe und Hauensteine, die der nachfolgende Redner, der Fortschrittschef Dober, verlangt, würden nach der Auflösung des Ministers durch die Abgeordneten als nützlich erwiesen. Der Fortschrittschef Dober spricht sich mit besonderem Elfer für den Ausbau der inneren Kolonisation aus. In den südlichen Großgüterbezirken mäßigt sich in Zukunft Dorf an Dorf reihend. Der Abgeordnete Kosch (Mont) widerlegt die Anklagen des Sozialdemokraten Dober, erhält die Vorlage des deutlichen Zollsystems, das allein die deutsche Landwirtschaft befähigt habe, im Kriege zu leisten, was uns das Durchhalten im großen Weltkampf möglich macht. Nachdem der Minister die diebleibende Wirtschaft, wie sie in der Provinz Sachsen möglich sei, für andere Gebiete nicht als maßgebend darstellt und dem Haus für die ihm gezielte Anerkennung gebucht, wird der Abgeordnete Krüger eine tatkräftige Förderung der Landwirtschaft gefordert hat, werden die Anträge auf Erhöhung der Fleischgutsucht und Erhöhung des Weißfonds angenommen.

Die neuen Steuern. Aus Berlin wird uns geschrieben: Die von der Reichsregierung vorgesehenen indirekten Steuern sind in ehemaligen Steuerbezirken neu zu verordnen. So ist es sicher, daß die Erhöhung der Tabakabgaben auf die Dokumente abgewälzt werden wird, worauf auch die Regierung bei der Absorbition des Gewinnsteuerns auf Zigaretten von vorherher nicht anders aufzulassen scheint als eine Mehrgabe des Konsums. Auch die Begründung des Entwurfs zum Dutzenungssteuergesetz rechnet mit einer allgemeinen Abschaltung der Steuer auf den Verbrauch. Es kommt der Regierung natürlich darauf an, nachzuweisen, daß die Verbraucherbelastung die benötigten Schichten schwerer trifft als die unmittelbare. Ob Ihre Darlegungen jedoch aufstellen, läßt sich jetzt noch nicht sagen, wie denn überhaupt die Besteuerung in dieser Hinsicht auf sehr unterschiedliche Grundlage stehen. Der Dutzenungstempel trifft seiner ganzen Anlage nach die kleinen Umstände mehr als die großen. Aber die Regierung meint, daß es bei der und für sich geringen Höhe der Abgabe nicht sowohl hieraus ankomme als auf die Zahl der Umstände, von denen der Stempel erhoben werden soll. Der Reichstag wird besonders darauf zu achten haben, daß die Abgabe der Besteuerung möglichst gerecht zu sein, erfüllt werde. Das gilt auch für die geplanten neuen Reichsabgaben im Post- und Telegraphenverkehr und für die Einführung eines Brachurlundenstempels. Die Besteuerung der Postabholungen, die Händel im empfindlichen Wege stehen, wird natürlich verhindert, und sowohl internationale Verträge im Wege stehen, den Verkehr mit den Ausländern nicht berührt, wird natürlichlich den Handel in empfindlicher Weise treffen. Von den neuen Abgaben im Post- und Telegraphenverkehr erwartet man einen neuen Jahresbetrag von etwa 200 Millionen Mark. Von einer grundsätzlichen Umgestaltung der geleiteten Gebührenordnungen hat man absehen, weil im Falle der Belebung der Reichssteuern nach dem Kriege die Gebührenzuschläge entweder ganz oder teilweise aufgehoben werden können. Wird für diese schwere Hoffnung erfüllt? Die Form einer Reichsabgabe wurde gewählt, weil dann die Mehreinnahmen der drei deutschen Postverwaltungen ohne Rücksicht auf die von diesen zu bestreitenden Ausgaben der Reichsabgabe rein ausfließen können. Im Reichstag wählt die Zahl jenseits, die während des Krieges ungern neue Steuern bestimmt und vorläufig liegen möchten, damit die deutsche Volkswirtschaft nach dem Kriege den großen Weltbewerb ohne weitere Schwierigkeiten aufnehmen kann. Man kann also voraussehen, daß sich im Reichstag gegen die neuen Postabgaben mancher Widerstand melden wird. Das trifft auch für den Entwurf eines Brachurlundenstempels zu. Der Entwurf des Brachurlundenstempels wird naturgemäß vorwiegend aus dem Eisenbahnverkehr stammen. Die Eisenbahn sollte, wie sie jetzt dargestellt, nicht weiter belastet werden. Der Städteguilstempel im Eisenbahnverkehr und die Oberbelastung des Postpaletverkehrs hat es nahe gelegt, auch die Förderung von Gütern durch Spediteure einem besonderen Stempel zu unterwerfen, um eine Abwanderung des Paket- und Städteguilstempels in den Sammelabfuhrverkehr zu verhindern. Hier beträgt der Stempel bei einem Brachurlab von nicht mehr als 5 J. je 5 J., bei höheren Brachurläufen 10 J. Für die Förderung eigener Güter auf nichtöffentlichen Eisenbahnen, die Unternehmer selbst gebaut haben, schlägt der Entwurf, sofern die Bahnanlage nicht unter drei Kilometer bleibt und sofern nicht die Förderung innerhalb derselben Betriebsanlage beginnt und endigt, eine Abgabe von 3 J. für die Tonnen vor. Der Wehrvertrag aus der Erhöhung und Erweiterung des Eisenbahn-Brachurlundenstempels wird auf rund 80 Millionen Mark berechnet.

Rundschau.

Die Witwe

Der Krieg in den deutschen Schutzgebieten.

3. Teile.

Um dem von den Engländern besetzten Teile Logos erschwert die englische Verwaltung erheblich den Geschäftsbetrieb deutscher Firmen durch Schließung von Poststellen. In dem von den Franzosen besetzten Teile Logos wird nach wie vor der Handelsbetrieb der deutschen Firmen verhindert. Die Tätigkeit der Missionen ist, soweit hier bekannt geworden, in ganz Logos bislang keine Rendungen nicht unterworfen worden. Allerdings hat der Kommandant der englischen Truppen in Logos bei einer Missionsgesellschaft angefragt, wieviel Stunden wöchentlich auf den englischen Sprachunterricht zu verzichten sei. Diese Anfrage steht im Widerspruch zu der Verlängerung, die die englische Regierung bei der Belebung Logos den Missionen gegeben hat das Missionswerk nicht zu föhren.

Das Schicksal der früher in De omen gelangten gebaltenen Deutschen hat sich seit der letzten Besiedlungswelle verbessert, als der ihnen bislang von der französischen Regierung verwehrte Postverkehr nunmehr freigegeben worden ist. Es sind jetzt Versendungen von Briefen, Geld und Paketen an die sogenannten Tahome-Gesangenen zulässig.

Die Mitglieder der schweizerischen Abordnung, die für den Besuch der Gesangengenossen in Nordafrika eingeschritten waren, haben ihre Reise im Dezember 1915 angetreten.

4. Südwestafrika.

Die deutschen Kaufgeschäfte, die ihre aufgebrochenen Befürde aus der Kapkolonie ergänzen, werden mit wenigen Ausnahmen weitergeführt. Sehr erfreut wird der Handel durch das Fehlen von benötigtem Hartgeld, das die Union durch allerlei Maßnahmen fast ganz aus dem Verkauf zu ziehen sucht; das seit Langem beginnende vom Sowjeten herausgegebene Papiergeld, die sogenannten Seilscheine, wird von den Engländern und Portugiesen bislang überhaupt nicht, seit Ende November jedoch wie die deutschen Reichsbanknoten mit einem Umlauf von 25 v. H. in Zahlung genommen. Dagegen wird dieses Papiergeld bei Kaufgeschäften zwischen Deutschen voll bewertet.

Die auf ihre zum Teil ausgeraubten und häufig auch zerstörten Farmen zurückgekehrt Antiklerikale schlagen sich, auf bessere Zeiten hoffend, durch, so gut es geht. Bauholz und Wellblech sind sehr knapp und fast unerschwinglich teuer geworden. Die Hälfte des Viehbestandes scheint die Farmer durchschnittlich eingeschüttet zu haben; manche haben indes ihr ganzes Has und Gut verloren und sind auf die Gaukerei von Nachbarn angewiesen. Sehr erfreut ist die Wiederaufrichtung der Betriebe durch das Verband der Eingeborenen, deren Freiheit gegenüber der Unionregierung höchst unangemachte Radikalität ist. Arbeiten wollen die Eingeborenen nicht mehr; sie ziehen es vor, sich durch Viehdiebstahl ihren Lebensunterhalt zu verschaffen. Auch liegen Unzulängen vor, daß sie sich wieder zu selbständigen Völkerschaften zusammenzuschließen trachten.

Die Robobothor Bastards sind noch wie vor bewaffnet; die Angaben über die Zahl der in ihren Händen befindlichen Gewehre schwanken zwischen 400 und 800, jedoch dürfte letztere Zahl zu hoch sein, da die Gesamtzahl dieser Bastards vor dem Kriege nur wenig über 2000 betragen hat. Indes sind auch noch die vereinzelt in Lande wohnenden Bastardfamilien, besonders die des Bezirks Omaheke, in Beziehung zu stehen, die abgebenenfalls mit den Robobothern gemeinsame Sache machen könnten. Die Witboois tragen seit der feindlichen Besetzung Gibsons wieder ihr altes Stammbadzeichen, den großen weißen Hut, und die Herpers sollen sogar von dem Wiedererstehen ihres alten Reiches reden. Die Engländer unterstützen diese Sonderbündnisse auf jede Weise. So haben sie die Heilsträgerherrschaften wieder in ihrem alten Stammbadzeichen angelebt und auch den Eingeborenen die Rückkehr nach Südwest gestattet, die sich aus Furcht vor Strafe wegen ihrer Verbrechen seit Wiederaufrichtung des Aufstandes außerhalb des Schutzgebietes aufhielten.

Die weiße Bevölkerung, namentlich der unbewaffnete Farmer, fürchtet daher, daß es bald zu Gewalttätigkeiten der Eingeborenen, wenn nicht gar zu Massakern, in großer Umfang gegen die Weißen kommen wird. Ob die gegenwärtige Regierung des Schutzgebietes die Rache hat, ernstere Unternehmungen von Eingeborenen zu verhindern, erscheint zweifelhaft, da die dort befindlichen Unionstruppen zur Zeit nur noch etwa 2000 Männer stark sein sollen. Besonders für die gegenwärtigen Verhältnisse im Schutzgebiet ist der Auswirkung der einstöckigen Häuser gefürchtet: Wenn ich da bin nicht be-

sonder Wissen, dann wollen wir den Deutschen wenigstens einen großen Eingeborenenaufstand zurücklassen!"

Die Postverbindung zwischen der Heimat und den inneren Kriegsgebieten ist seit einiger Zeit auch auf Paketsendungen ausgedehnt worden, die das Niederländische Kreuz bandenwerterweise vermitteilt. Hingegen steht die englische Regierung, wie aus einer Mitteilung des Prisoners of War Information Bureau in London hervorgeht, auf dem eigenartigen Standpunkt, eine unmittelbare Postverbindung aus Deutschland mit den freigelaufenen Schutztruppenangehörigen und mit der Zivilbevölkerung des besetzten Gebietes nicht dulden zu können. Für alle Nichtinternierten ist daher der Briefverkehr zurzeit nur durch Vermittlung des neutralen Auslands, also z. B. durch das Internationale Friedensbüro in Bern möglich. Geld- und Paketsendungen an die deutsche Bevölkerung in Südwestafrika werden trotz aller amtlichen Bemühungen bis jetzt auch über das neutrale Ausland nicht zugelassen.

5. Verschwendungen in der Südsee.

Deutsch-Neuguinea.

U. M. I. Es ist Schutzgebiet. Eine regelmäßige Verbindung mit dem Schutzgebiet hat auch bis jetzt noch nicht wieder hergestellt werden können, doch steht noch den neuerlichen Erklärungen der englischen Regierung zu erwarten, daß kurz Mitteilungen, die sie auf rein private und geschäftliche Anliegen beziehen und der Benutz unterliegen, über neutrale Länder mit dem Schutzgebiet ausgetauscht werden können.

Nach den wenigen bisher gelungenen Nachrichten kann angenommen werden, daß die öffentliche Ruhe im Schutzgebiet auch weiterhin nicht gestört werden will. Dagegen hat die australische Besatzungsbehörde leider wieder eine Anzahl Bewohner des Schutzgebietes unter den zweifellos sehr tatsächlichen Grundlage entbehrenden Beschuldigung, daß sie verdeckt hätten, die Eingeborenen gegen die Engländer aufzuwiegeln, nach Australien transportieren lassen.

Vom 28. Juli bis 10. September 1915 war durch eine besondere Verordnung das Kriegsrecht für das Schutzgebiet proklamiert.

Witte Januar erschien eine Nachricht in englischen Zeitungen, wonach im Weihablaub Sabaua ein schweres Erdbeben stattgefunden haben sollte. Die von hier aus sofort eingeleitete telegraphische Erkundung haben bis jetzt dem Ergebnis geführt, daß allerdings ein heftiges Erdbeben Sachschaden verursacht haben muss, jedoch Versuche an Menschenleben infolge dieses Naturereignisses nicht zu beklagen sind.

B. Inselgebiet.

Auch aus diesem Teil des Schutzgebietes sind nur indirekte Nachrichten hier eingegangen. In Deutschland sind mit wenigen Ausnahmen zurzeit nur Missionare dort anwändig. Ihrem Wirken haben die japanischen Besatzungsbehörden offenbar erste Hindernisse nicht in den Weg gelegt. Dagegen sind die Klagen, daß die Japaner die einzelnen Inseln vom Verlehr mit der Kugelwaffe und unter sich so gut wie abgeschlossen haben, so daß zum Teil erhebliche Knappheit an Nahrungsmitteln eingetreten ist, noch nicht bestimmt. Es sind von hier aus Schritte einzuleiten worden, um Abhilfe zu schaffen.

Über Rota und Salpa sind, wie schon in der letzten Mitteilung erwähnt, mehrere Tafeln hinweggegangen. Sie haben namentlich auf der Insel Rota den größten Teil der fruchttragenden Bäume vernichtet. Die Not war besonders auf Rota offenbar sehr groß. Es scheint auch, wie aus amerikanischen Zeitungsnachrichten zu entnehmen ist, vom amerikanischen Roten Kreuz aus eine Hilfsaktion für diese Insel eingeleitet worden zu sein. Nachdem inzwischen wieder die Regenzeit eingetreten war, steht zu hoffen, daß die Eingeborenen wenigstens wieder die nötigsten Nahrungsmittel haben können.

Samoa. Die völlig hermetische Abschließung des Schutzgebietes von der Außenwelt dauert immer noch fort. Die Bemühungen, einen Kontakt, wenigstens im gleichen Umfang, wie er mit Neuguinea in Aussicht steht, zu stauen, werden fortgesetzt. Seit die Besatzungsstruppe in Samoa aus durchweg älteren Seiten besteht, sind von dort Klagen über Ausschreitungen der Soldaten nicht mehr bekannt geworden. Wie in Neuguinea so zeigt aber auch hier die Verwaltung offenbar das Bestreben, die deutsche Besetzung nach Möglichkeit aus dem Lande zu schaffen. Die unterdrückten Haaianen sind nach den hier vorliegenden Nachrichten inzwischen wohl alle als Freies-gelangene weggebracht worden. Aber auch bei anderen Untertanen hat die Besatzungsbehörde offenbar den geringsten Vorwand benutzt, sie des Landes zu vermeiden.

Über die Einnahmen und Ausgaben liegt eine Veröffentlichung vom 25. Oktober 1915 vor. Danach betrugen die Einnahmen für die Zeit vom April 1915 bis September

1915: 594 166 Mark, wogegen sich die Ausgaben für den gleichen Zeitraum auf 499 121 Mark beliefen.

Zu erwähnen ist noch, daß die neuzeitliche Besatzungsbehörde aus leicht durchdringlichen Gründen beschlossen hat, die seinerzeit nach den Mariana verbannten Samoaner wieder in ihre Heimat zurückzuführen. Sie sind nach dem vorliegenden Radikalität auch bereits in Apia angekommen.

Die samoanische Zeitung vom 27. November enthält die Nachricht, daß ein neuer Frachtkontakt aus China in Aussicht genommen ist. Es ist dies ein erhebliches Zeichen dafür, daß wenigstens der Handelsbetrieb auch während des Krieges nach Möglichkeit aufrecht erhalten und fortgeführt wird.

Sächsische Ehrentafel.

2. Grenadier-Regiment Nr. 101 "Kaiser Wilhelm, König von Preußen."

Einen unerwarteten Sonntagnachmittagsbesuch hatten die tapferen Grenadiere der 10. Kompanie des 2. Grenadier-Regiments Nr. 101 "Kaiser Wilhelm, König von Preußen" den Gegner ab. Ein Waldstück, in dem die beiderseitigen Stellungen bis auf etwa 80 Meter aneinander heranrührten, war der Schauspiel des führen Unternehmens, das von klarer, sonnenheller Witterung begünstigt ward. Punkt 4 Uhr setzte — wie vereinbart — schwere Artilleriefeuer ein, das die rückwärtigen Linien und die flankierenden Teile der feindlichen Stellung mit einem Geschossen überflutete. Gleichzeitig brachen die beiden Sturmkolonnen los, die, mit Gewehr und allen Nahkampfmitteln ausgerüstet, an den Ausfallstufen in unserem Graben bereit standen. Unter der schneidenden Führung des Hauptmanns a. D. Burck (Kiel) überwältigte die rechte Kolonne durch das dichte Unterholz. Seinen Leuten weit voraus eilend, überbrückt der junge, heldenmütige Führer mit einzigen Schülen des völlig unbewußten feindlichen Hindernis und brach durch eine Lücke im Weihenbrachinen, das über dem Graben gewannen war, als Erster in die Stellung des Gegners ein. Er sprang — ein merkwürdiger Zusatz — gerade auf einen sich niederbuckenden feindlichen Schuh herab, der sofort dinglich gemacht wurde. Der unvermeidliche Vorsprung beim Durchbrechen des Gebüschs war den feindlichen Posten nicht entgangen. Sie alarmierten die Beobachtung, feuerten aus ihren Pfeilköpfen auf die ankommenden Grenadiere und schleuderten Handgranaten. Eiliglich getroffen sah Helmut Kleberg (Dresden) der Tapferkeit einer, am Rande des feindlichen Grabens niederte. Aber für die Grenadiere gab es kein Halten. Einer nach dem anderen stürzte sich über sie und verschwand im Graben.

Die linke Kolonne geführt von Leutnant der Reserve Ottmar (Halle a. d. Saale) hatte mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen. Schon hatte sie den Drahtverhaul erreicht, als mit donnerartigem Krachen eine schwere Mine einschlug, die mehrere Deutsche außer Gefecht setzte. Durch die furchtbare Explosion und den gewaltigen Aufbruch geriet die Kolonne in Sticken. Als aber der größte Teil der Verwundeten gehoben war, stürzte Leutnant Ottmar mit dem Rest seiner Leute weiter bis in den feindlichen Graben. Hier tödte schon ein erbitterter Nahkampf, der allen Beteiligten Achtung vor der Härte und dem Mut des Gegners einflößte. Eine Anzahl der feindlichen Posten schoß noch immer auf die Soldaten, andere stellten sich dem eingedrungenen Gegner mit gefälschtem Gewehr entgegen. Kurz entschlossen sprang Unteroffizier Schulze (Dresden) auf einen Gegner los, der auf ihn angriff, riß das Gewehr zur Seite und schlug ihn mit einer Stielhandgranate so auf die Finger, daß er die Waffe fallen ließ und in die Ante sank. Einen dicht daneben stehenden Posten, der durch die Schiekhartsche nach vorn feuerte, zerrte Schulze in den Graben hinab. Im selben Augenblick eilten Gefreiter Wagner, Pionier (Dresden) und Gefreiter Hinze (Cronstädterdorf) herbei. Mit ihrer Hilfe wurden beide Führer über den Haufen geschossen. Hierbei bewiesen besonders die Tapferkeit der Grenadiere Ottmar (Dresden), Herrmann (Magdeburg), Ottmar (Dresden) und Götsch (Weißbach bei Rötha); sie verdienten sich dadurch das Eisene Kreuz, Röthaschen Anteil am Eisernen Kreuz des Handstreichs hat Grenadier Goldste (Starnberg), der ein überall und überall, immer an den bedrohten Punkten im Graben auftauchte, mehrere Feinde unschädlich machte, seine Handgranaten an den Mann zu bringen wußte und mit fabelhafter Geschwindigkeit zwei Unterstände ausräumte. Er erhielt die Gefreitenknöpfe und wurde für die silberne Militär-St. Heinrich-Medaille ausgezeichnet.

Schloss auf und sank einige Minuten später erschöpft, aber auch erleichtert in einen bequemen Lehnsstuhl vor dem Kamin, wo sie sofort einschlief.

6. Kapitel.

Nach diesem letzten Zusammentreffen mit dem Vogelbunden wurde Dona ruhiger. Mit seinem Gedanken zwieselte sie daran, daß er Worte halten und das Weite suchen werde. Ein süßes Gefühl vollkommener Sicherheit durchflutete sie. Wie froh war sie, dem Manne noch einmal geholfen zu haben!

Eine volle Woche war ohne jeden Wink vergangen. Trinöe bemerkte, wie seine Bettlinn sich zuschendende erholt. Sie war von einer bezaubernden Lebenwürdigkeit, und er lobte sie, wenn dies überhaupt möglich war, noch mehr in sein Herz als bisher.

Sie gab ihrem Manne jetzt auch wieder das Geleit bis zur Porte, fühlte sich frei und glücklich.

Heute gönnte sie in Straßen. Der Wind riss manch grünes Blatt von den Blumen, sang ein Lied von Kampf und Schreden.

Es war kurz nach Tisch. Kain in Kain schritt das junge Paar auf dem geräumigen Chzinner auf und ab. Sie waren noch immer so zärtlich wie ein Brautpaar. „Unsere Flitterwochen sollen niemals aufhören“, hatte Trinöe in den ersten Tagen seiner Ehe gesagt, seine Worte schien er ernst zu nehmen. Sein Gesicht strahlte immer noch wie das eines Bräutigams. Er konnte sich immer satschauen an den holdeligen Kelzen seiner jungen Frau.

Für Dona aber existierte nur er, der Gatte, und sie zeigte es ihm unverhohlen.

Vielleicht wäre es besser für beide gewesen, wenn sie weniger überchwänglich empfunden hätten. Über selten dienten die vom Glück Verwöhnten an Prüfungen und ernste Stunden. Trinöe konnte immer nur Erfolge verzeichnen, er umgab sein Weib mit zarter, inniger Fürsorge; sie war hingebungsvoll, eine tüchtige Wirtin, eine kluge, treue Frau. Alle vereideten ihr um dieses Juwel, er sond es nur in der Ordnung, daß er zu den Auserwählten gehörte.

Bei dem absehlichen Wetter blieb er zu Hause, er hatte verschiedene Arbeiten zu erledigen, Korrespondenzen und Berechnungen die er gut zu Hause ausführen konnte,

Der Tag der Abrechnung.

Roman von A. v. Trostede.

8. Fortsetzung.

Sie sprang auf. Es war ja nicht ganz dunkel. Die Sterne leuchteten in leiserer Farbe. Aber gerade in diesen unbestimmten Dämmerlicht nahmen die Dinge eine unbestimmte, geheimnisvolle Form an.

Doch da löste sich aus dem Dunkel die Gestalt des Erwarteten. Dona schaute auf. Nun hatte wenigstens die Qual der Ungewißheit ein Ende.

Sie eilte dem Tremden entgegen, und wieder, wie neulich, umarmte sie ihn stürmisch unter heißen Tränen.

„O Gott, ist das traurig“, schluchzte sie.

Hastig zog sie ihn nach der Bank. „Warum hast du keinen Vorhang, auszumachen, nicht durchgeführt?“ fragte Dona.

Er lachte kurz auf. „Ich war drüber. Aber solche Männer sie da nicht brauchen, wie ich einer bin. Habe das Land gar nicht erst betreten dürfen, mußte ohne weiteres zurück. Da herrschen jetzt strenge Gesetze. Nur tüchtige Arbeitskräfte sind willkommen. Lumpen haben sie im eigenen Lande genug.“

Wenn etwas geeignet war, Dona noch mehr zu bedrücken, so war es diese Nacht.

„Hier hättest du nicht wieder herkommen dürfen“, sagte sie, noch mit Tränen kämpfend, „mein Mann ist kein Arzt, er beliebt eine gute Stellung, hat aber auch viele Verpflichtungen. Er muß repräsentieren. Die Instandhaltung der Villa, die gesamte Hausführung kostet viel Geld. Ich kann dir, so bezüglich gern ich möchte, nun auch nicht weiter helfen. Ich kann absolut nichts für dich tun. Du aber wirst mein Leben zerstören, wenn du hier bleibst. Ein Juwel wird alles verraten. Auf die Verzettelung meines Mannes habe ich nicht zu hoffen.“

Der Bagabund streichelte mit einer scheuen Bewegung Donas Schulter, möglicherweise Rechte. „Davor bewahre mich der Himmel, daß ich deine Güterzügel mit so schändem Undank lohne und dir Ungelegenheiten bereite! Nein, nein, ich will fort und nie wieder hierherkommen. Es ist ja auch gleich, wo ich ende. Zum Arbeiten bin ich zu blind. mein Sterbeort ist am Weg.“

„Sprich nicht so,“ läuterte die junge Frau, „es gerreicht mir das Herz! O befiegle ich Rechtmäler, um dich in ein Stück einzukauen, auf Lebenszeit versorgen zu können!“

„Damit würdest du auch kein Glück haben, denn eines Tages würde der Wunderzettel in mir erwachsen und mich ausstreißen!“

„O, wenn du es doch lernen könntest, dich zu befreieren!“

„Dazu ist es zu spät. Über forge dich nicht weiter, ich räume das Feld. Wandern will ich, soweit meine Füße mich tragen können, dir nicht wieder vor Augen kommen. Nur einen Jährgang gib mir noch mit auf den Weg, damit ich nicht in Versuchung komme, nicht gezwungen bin.“

Dona ließ den Mann gar nicht erst ausreden, drückte ihm den Hundermarchein in die Hand und erhob sich. „Der Himmel sei dir gnädig! Durch Eist und Zug habe ich meinem Manne dieses Geld abgezwungen, um dir nochmals helfen zu können. Gib mir dein Wort, daß du mich nicht wieder um materielle Hilfe bittest! Ich könnte es nicht mehr. Ich befiegle ich nichts, mein Mann hat ein armes Mädchen geheiratet. Und nun leb' wohl!“

Der Mann schluchzte wie ein Kind. „Ich gelobe, dich nicht wieder zu behelligen, habe Dank und vergiß mich nicht ganz. Wenn du im Leben zu schweigen schaust, so denke an den armelosen Begleiter, der vielleicht mit leerem Magen irgendwo im Stroh unterzurücken muß.“

„Wir haben keinen Nebenzimmer, mein Mann muß seine ganze Kraft einsetzen, um uns anständig zu ernähren. Er kann das schöne Wetter nicht zu seiner Erholung benutzen, sein Zug ist früh und spät im Bureau, kaum, daß er sich eine ausreichende Mittagspause gönnen. Über nun geh, es ist die höchste Zeit. Du bist nun vorläufig versorgt, und wenn du nicht alles verbraucht, sondern gelegentlich Beschäftigung suchst, so kann es dir nicht schlecht ergehen.“

Der Mann antwortete nicht. Er umarmte Dona, und sie lächelte ihn.

Eine Weile hielten sie sich fest, wie in qualvoller Fürsicht umschlungen, dann riß der Mann sich los, eilte fast gerüschlos davon.

Die Hunde bellten wildend, ihre Ketten klirrten drohend. Dona lief wie in wilder Flucht nach der Villa zurück.

Der größte Teil der vordersten Linie war vom Feinde gesäubert, auch in die nach rückwärts führenden Gräben drangen die Unrigen ein Stück ein. Von der zweiten Linie her stürzte der Gegner mit Handgranaten zum Gegenstoß. Er konnte jedoch überall in Schach gehalten werden. In dem sechsten Handgranatenkampfe, an dem sich Lieutenant von Burckhardt kräftig beteiligte, zeichnete sich außer den schon genannten Unteroffizier Schäfer (Dresden), Gefreiter Alenak (Mödberg), Wied (Mödberg) und Grenadier Lindner (Dresden) aus. Auch ihnen wurde für ihre Tapferkeit das Eisener Kreuz zuteil. Inzwischen waren mit nicht geringer Mühe die drei Gefangenen und ein Teil des gefundene Materials zurücktransportiert worden. Der Auftrag der Kompanie war erfüllt und Lieutenant von Burckhardt gab das Zeichen zum Zurückgehen. Ohne vom Feinde bedroht zu werden, erreichten unsere Grenadiere die eigene Stellung. Einige Augenblicke später aber zeigte prasselndes Gewehrfire an, daß der Gegner seinen Gräben wieder besetzt hatte.

Das Gelinnen der fülligen Unternehmung am helllichten Tage, ohne artilleristische Vorbereitung, ist der heile Mensch dafür, daß in unseren modernen Kriegergewändern der tapfere Geist steht, der vor nichts zurückweicht, wenn es gilt, ein bestimmt Ziel zu erreichen, und der alles überwindet.

Bermischtes.

Schneetreiben in Berlin. Der empfindlichste Röte des letzten beiden Tage folgte gestern abend in Berlin bei etwas erhöhter Temperatur ein starker Schneefall, der im Stadtgebiet, namentlich in den stark frequentierten Straßen, vielfache Verkehrsstörungen hervorruft.

Zum Schluß der Jugend hat das Münchener Generalkommando folgende Verordnungen erlassen: Jugendlichen unter 17 Jahren ist das Rauchen verboten, ebenso die Abgabe von Tabak an sie und deshalb auch der Verkauf durch Automaten unbedingt. Jugendliche unter sieben Jahren dürfen Wirtschaften nur noch in Besetzung Erwachsener und nach neun Uhr abends überbaut nicht mehr betreten und sich nach dieser Stunde im Freien nicht mehr beschäftigungslos herumtreiben. Die Ortsbehörden können auch einen früheren Zeitpunkt festlegen. Besitz der Lichtbildtheater durch Jugendliche unter sieben Jahren ist unbedingt verboten. Kinos dürfen keine Plakatbilder mehr verwenden. Schuhdrüsen nach einer besonderen Liste dürfen überhaupt nicht mehr angeboten und nicht an Jugendliche verkauft werden, ebenso Schnuzzwasser und Minzutzen.

Güterschuppen niedergebrannt. Am 7. März früh 4 Uhr 45 Minuten brach aus noch ungeklärter Ursache im Güterschuppen auf dem Bahnhof W. Gladbach Feuer aus. Der Güterschuppen brannte trotz rechtzeitigen eingesetzten Feuerwehrmannen zwei Stunden nieder, ohne daß das im Stumpf lagernde Öl gezeigt werden konnte. Die bei dem Brande vernommenen Explosionen sind auf die Beschädigung gefüllter Kohlenfässer zurückzuführen. Der Stoffverkehr wird unter Benutzung des Bollschuppens und des Güterschuppens in W. Gladbach, sowie unter teilweiser Inanspruchnahme benachbarter Güterschuppen aufrechterhalten. Der Güter-Freilaufverkehr und der sonstige Zugverkehr wurde durch den Brand nicht gestört. Nach der Ursache des Brandes sind Ermittlungen im Gang.

Der Kanonendonner von Verdun in Tübingen hörbar. Man schreibt dem "Bogt. Kuz." aus Langensalza, 6. März. Der Kanonendonner vom Verdun ist auch bei Langensalza gehört worden, und zwar auf der Hommingsleber Höhe, auf der Strecke, die von Langensalza nach Hommingsschlede führt. Tag und Zeit der Wahrnehmung schließen den Irrtum aus, daß etwa Artillerie-Truppenteile in der Nähe Schießübungen abgehalten haben könnten; es war Sonntag nachmittags zwischen 4 und 5 Uhr. Schreinbar war der Donner in etwa 50 bis 100 Meter Entfernung überzeugen konnte.

Bootsunfall. Als fünf Arbeiter gestern abend ihre Arbeitsstellen in Orléans verließen, um ihre Wohnstätten zu erreichen, schlug das Boot, das sie zur Überfahrt über die Loire benötigten, um. Vier Arbeiter ertranken.

Er wie es den Haushältern in Frankreich geht. Bei den Leuten, die in Frankreich am meisten über die Kriegsleidenschaft klagen, gehören vor allem die Haushälter, deren Sohn, nach den jämmerlichen Zuschriften zu schließen, allerdings kein sehr beneidenswertes Schicksal. Wie schlimm die Lage der französischen Haushälter durch den Krieg gekauft wurde, geht aus dem folgenden Gesichtshinweis hervor, das im Journal des Débats erzählt wird: „Auf einem Pariser Gemätsmarkt wurde ein Mann von der Polizei festgenommen, der beim Stehlen von Gemüse erwischt worden war. Er wurde auf das nächste Polizeizevier geführt und erklärte dort unter Tränen, daß er Haushälter sei und durch Abstozahlung der ihm zukommenden Mieten gezwungen wäre, sich durch Stehlen zu erhalten. In den

Torsten des Sonders fand man eine ebenso merkwürdig zusammengehörige wie bescheidene Beute, nämlich zwei Kartoffeln, eine Zwiebel und eine Rübe. Der Polizeikommissar ließ sich durch den Jammer erweinen, er begnügte sich, dem freigeführten Haushälter den Kopf zu wischen und ihm kraft seines Amtes die beiden Kartoffeln, die Zwiebel und die Rübe wieder abzunehmen. Dieser, wenn auch kleine, so doch höchst bedeutsame Skandal wurde von einem Sozialisten in der Kammer mitgeteilt und gelangte so auf höchst politischem Wege zu allgemeiner Kenntnis. Der Pariser Haushälter hat niemals eine angenehme Rolle gespielt. Schon in alter Zeit war er die Fleischtheke schadenfroher

Streiche und das Objekt der Karikaturen in den französischen Blättern. Die Pariser Kleinbürgerschaft hält jeden Haushälter für einen reichen Mann und sieht in der Pflicht, Miete zu entrichten, eine schreiende Ungerechtigkeit. So wurde es zur allgemeinen Gewohnheit, den Haushälter monatlang warten zu lassen. Der Krieg und das in Frankreich eingeführte Monatarium führten darin, daß man es als patriotisches Recht betrachtet, den Haushältern jetzt nur ein winziges Teilstück des Mietbetrages zu entrichten. Wer will noch die Schreie des Krieges leugnen, wenn ein selbständiger Haushälter zwei Kartoffeln, eine Zwiebel und eine Rübe fehlen muß, um nicht zu verhungern?“

4. Klasse 168. A. S. Landes-Lotterie.

Die Nummern, welche zwischen den Gewinnzahlen liegen, sind am 300. Wert gegen zu setzen. (Eine Gewinnziffer ist möglichst — Rationell verhängt.)

Zeichnung am 8. März 1916.

40000 El. 61910. Ernst Hoffmann, Dresden.
10000 El. 5782. Ernst Müller, Baden L. Sa.

0682 804 327 433 308 203 (500) 221 190 479 038 (500) 885
(1000) 345 644 677 367 230 500 (2000) 044 666 1857 703
550 710 110 (1000) 263 118 274 819 (500) 893 181 254 092 197
6000 748 089 724 652 868 162 802 434 758 508 2868 (2000)
597 499 867 578 068 874 126 383 375 148 747 813 476 740
3776 023 780 918 725 648 721 850 775 037 639 700 027 380
723 274 091 4588 681 380 (1000) 784 581 (500) 176 123 702
(600) 999 798 661 971 070 121 868 537 5257 777 177 296
10000 710 (500) 405 956 809 244 694 312 (500) 371 667
943 824 031 539 640 497 928 487 806 582 008 944
802 207 105 116 460 838 004 180 882 2715 960 (1000) 968 889
571 218 104 642 590 255 988 520 400 184 239 320 (500)
1206 (300) 2320 207 049 819 347 256 876 823 (500) 817 596 897
456 488 221 (2000) 614 513 882 183 937 288 158 335 992 102
180 390 220 182 680 061 584 828 927 192 288 807 248 483
10890 220 182 680 061 584 828 927 192 288 807 248 483
314 992 788 114 422 807 582 212 (1000) 623 270 468 729 942 290
885 902 241 516 056 968 066 120 819 201 348 014 019 027 023
185 825 156 638 354 971 13625 978 038 (300) 257 940 988 519
900 860 082 973 820 (500) 575 855 254 14079 382 (500) 225
085 077 647 722 871 041 539 (500) 917 611 050 545 018 501
811 390 11562 574 052 314 907 056 166 235 463 921 315 808
448 (500) 880 407 772 076 118 140 149 428 961 180 167 744 046
16910 874 (500) 906 768 448 978 612 183 503 606 558 694 405
931 752 092 160 970 17314 089 841 623 740 600 734 212
976 107 437 400 (500) 077 583 039 (1000) 187 (500) 281 758 967
975 (500) 054 19000 427 670 610 (300) 283 763 155 196 656
15000 791 060 580 235 886 083 067 19213 284 326 (500) 149 936
434 747 819 (1000) 188 121 080 700 149 963 520 415 910 018
849 (500) 471 218 356 (500) 118 044 077 786 (500)
204182 381 584 097 077 281 755 398 960 681 031 688 246
364 216 200 971 828 502 604 143 003 021 (500) 200 210 414
911 (500) 312 025 848 572 516 688 129 451 062 072 010 735
F22 204 299 527 070 (500) 808 416 427 210 028 191 245 677
823 773 216 007 912 476 591 659 936 314 817 145 (1000) 664
688 865 648 527 25715 216 (1000) 247 662 978 278 108
608 276 374 479 (500) 204 084 200 154 757 451 637 888
88 801 965 211 288 978 917 365 238 761 309 253 605 820
935 728 870 724 070 150 118 964 019 214 191 233 605 820
936 286 26009 281 022 180 413 (500) 248 026 201 301 939
15000 806 (500) 320 809 401 888 975 739 275 567 195 852 779
207 587 (500) 177 680 461 (500) 260 103 175 859 467 633 314
667 101 188 018 150 150 286 205 089 084 256 388 (500) 577
268 550 288 133 614 230 277 361 078 244 199 202 284 738
117 061 738 265 601 807 482 239 556 893 616 708 004 066
304000 154 418 047 245 (500) 068 829 (500) 555 577 721
305 423 785 462 (500) 255 292 731 981 381 005 428 077 841 878
199 800 166 768 294 (500) 494 545 844 (500) 927 574 817 (1000)
733 168 746 016 127 32087 920 350 117 531 445 700 274 024
930 184 847 095 731 744 017 691 460 644 934 (500) 072 661
761 183 874 265 843 211 33476 668 915 763 934 (500) 655
878 331 627 382 202 754 345 221 663 806 888 265 595
450 806 884 158 35047 846 317 (500) 153 549 957 1000 854
102 441 441 507 36510 813 782 888 579 573 925 969 776 406
463 446 896 297 878 186 007 37180 086 384 250 048 406 705
293 172 565 075 372 383 880 789 610 543 653 162 842 402
320 418 647 728 918 039 991 881 468 780 39070 305 009 705 123
036 221 116 373 516
40908 (500) 385 868 996 876 764 316 600 030 296 (500) 197
861 593 408 237 571 707 409 359 089 114 046 538 (500) 608 882
116 173 903 480 081 033 582 671 751 423 835 005 931 043 942
938 552 42140 641 510 151 528 016 (500) 987 216 052 843 372
024 387 261 135 564 43443 471 749 726 972 003 (500) 802 343
807 475 735 698 100 652 916 483 954 551 888 443 330 879 304
626 (500) 521 167 (1000) 123 372 (500) 475 (500) 633 583 289 280
925 (500) 457 707 14550 015 817 556 616 094 411 895 642 040
108 176 473 671 14550 015 817 556 616 094 411 895 642 040
(500) 311 483 216 929 308 (500) 477 800 041 160 602 858
774 519 945 346 688 510 175 105 045 162 944 933 874
057 123 48505 401 097 874 631 902 710 696 014 888 333 555
644 464 241 232 047 064 728 881 201 19534 167 223 722 132
073 774 024 125 429 652 511 083 225 042 095 429 570 834
54050 084 085 078 948 332 223 390 472 488 661 120 31981
820 667 290 300 582 632 720 (1000) 686 247 306 020 044 113
191 934 710 568 (1000) 116 881 046 54000 181 150 142 071
337 249 701 571 874 (500) 785 756 243 435 056 54026 945

(1000) 104 (500) 388 152 558 862 688 121 892 416 884 684 542
961 149 048 269 (500) 386 488 018 462 229 154751 312 060
280 263 (500) 928 026 057 230 098 903 726 166 570 491 063
(500) 447 (500) 930 697 672 626 57538 245 871 883 757 517
257 097 939 278 032 482 114 841 210 (500) 154 695 415 (1000)
622 718 188 238 801 589 203 127 410 521 364 803 672 626 424
472 810 870 070 885 983 58952 751 973 859 883 382 448 370
900 418 845 382 883 700 314 444 908 402 402 570 441 600
934 585 379 930 557
60486 901 186 933 450 938 171 443 546 593 572 027 670
587 (500) 890 908 127 057 439 842 037 (670) 61508 288 085
407 843 826 285 831 780 817 093 047 612729 (1100) 766 969
407 574 810 160 000 084 864 468 896 416 882 791 593 404 387
61379 432 910 244 369 289 411 005 679 293 672 508 412 233
588 227 61773 888 306 977 897 225 415 (500) 268 145 203
014 754 034 617 397 885 676 720 953 140 (100) 45559 (500)
723 157 177 612 800 188 518 126 316 881 725 078 258 225 759
038 688 087 106 755 906 887 307 018 901